

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück gegeben. — Die Einzelnnummer kostet 7 kr.

Slovenische Bildung.

H. K. Es leben heute noch genug Slovenen, die den Deutschen nicht in feindseliger Gehässigkeit gegenüberstehen, ohne deshalb zu vergessen, daß sie eine slovenische Mutter hatten und ohne die Liebe, die sie dieser und ihrem Volke schulden, zu verleugnen. Diese, wir wollen sagen „aufgeklärten“ Slovenen sind eben von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es für sie und ihre Kinder, daß es für das gesammte slovenische Volk unter den gegebenen Verhältnissen ein Gebot der Nothwendigkeit ist, deutsche Bildung und Gesittung in sich aufzunehmen, um zu werden, was der Einzelne und jedes Volk, so lange es noch strebt, zu werden trachten muß: ein gebildetes Glied der Menschheit. Die älteren Slovenen, von denen wir eben sprachen, fanden es wie ihre jüngeren Stammesgenossen einfach selbstverständlich, von dem Reichthum deutscher Kultur zu nehmen, so viel sie bedurften, allein die Jungslovenen vergelten den Deutschen nicht mit Liebe, sondern mit giftigem Haß, sie machen sich des schwärzesten Undanks schuldig und treiben die Frechheit so weit, den deutschen Wohlthäter als den Feind ihres Volksthumus hinzustellen und seine Bekämpfung bis aufs Messer zu verkünden. Eine schlimmere, eine unheilvollere Verirrung läßt sich kaum denken und jeden Kenner der Verhältnisse muß es daher ganz eigenthümlich berühren, wenn die durch deutsche Bildung groß gewordenen Slovenenführer in unglaublich großsprecherischer Weise von „culturellen Bedürfnissen“ fabeln, so oft sie darauf ausgehen, dem Träger der Kultur im südlichen Oesterreich, dem Deutschen, einen neuen empfindlichen Schaden zuzufügen. Ein solches augenfälliges Entstellen der Thatfachen, eine derartige Heuchelei ist so unerhört, daß man geradezu versucht ist, von einer „Manie“ zu reden, einem selbstbetrügerischen, selbstmörderischen Wahn. Wo in aller Welt sind denn die „culturellen Bedürfnisse“ des slovenischen Volkes, dem es so leicht gemacht wird, deutsche Kultur sich anzueignen, zu entdecken, wenn nicht im Monde? Wo ist der wendische Ribelungenhort versenkt, denn die Gregorec, Kobitsch e tutti quanti zu heben mit tönenden Redensarten verheißt?! Der slovenischen Jugend ist die Möglichkeit, in der Volksschule und in den unteren Classen der Mittelschulen den Unterricht in der Muttersprache zu genießen, längst gewährt und dennoch verstummen die „Beglückten“ des slovenischen Volkes nicht, sondern reihen Begehren an Begehren.

Die Wunschthollheit der slovenischen Kampfthäre hat nun freilich ihre besonderen Gründe, über die sich die Herren allerdings am liebsten ausschweigen, da es doch verzeufelt unangenehm ist, vor aller Welt eine den Bekenner verletzende Wahrheit auszusprechen. Uns aber ist daran gelegen, daß diese Wahrheit so oft und so laut gesagt werde, bis sie endlich von allen vernommen wurde,

die Ohren haben, um zu hören, und Augen, um zu sehen, und daher erklären wir kurz und bündig, daß die Vertheuerung der Slovenenführer, es seien „culturelle Bedürfnisse“ des slovenischen Volkes, daß Mittelschulen mit slovenischer Unterrichtssprache errichtet werden, Fabeleien, um nicht zu sagen Ausschneiderereien schlimmster Gattung sind. Den Slovenenführern ist es einfach darum zu thun, der Regierung und den Blindgläubigen ihres Volkes einzureden, daß in Slovenien eine eigenartige Kultur im Werden begriffen sei, eine Kultur, die sich über kurz oder lang der ihr bisher von deutscher Bildung und Gesittung geliehenen starken Stütze werde entledigen können.

Die slovenischen Schüler der Mittelschulen vermögen aber selbst bei großem Fleiße in den oberen Classen ohne ausreichende Kenntniß des Deutschen mit den deutschen Mitschülern nicht gleichen Schritt zu halten, und wie es mit der Bildung dieser jungen Slovenen nach der Reifeprüfung aussieht, wenn sie den Geist deutscher Bildung nicht in sich aufgenommen haben, das braucht wohl kaum im Besonderen erörtert zu werden. Ein gewisses Maß positiver Kenntniße macht bekanntlich noch immer nicht das aus, was man Bildung nennt, und wir fürchten sehr, daß den slovenischen Schülern in den doppelsprachigen Mittelschulen jene Liebe für deutsches Schriftthum und deutsche Gesittung nicht allzu häufig und tief eingepflanzt wird, welche einzig und allein eine fruchtbare Hingebung zu erzeugen vermag. Darüber scheinen sich jedoch die Slovenenführer keine besondere Sorge zu machen, denn sie wünschen, in Untersteiermark und Kärnten wenigstens, im Einverständnisse mit dem wendischen Heppaffenthum einfach einen streitbaren Nachwuchs zu erzielen, der, mit dem erforderlichen Wissen zur Ausübung eines akademischen Berufes ausgerüstet, das begonnene Werk der Verdrängung des Deutschthums und der Gebietseroberung für Großslovenien mit heiligem Eifer und verbissenem Haße fortsetze. Die in den doppelsprachigen Mittelschulen alljährlich aufgenommene Zahl slovenischer Schüler steht auch in keinem richtigen Verhältnisse zur Kopffzahl eines Volkes, das auf dem Lande vorwiegend Ackerbau und in den festen Orten Handel und Gewerbe treibt, und diese Thatfache findet ihre Erklärung vornehmlich in dem oben gekennzeichneten Bestreben.

In den Priesterseminaren wird den Zöglingen alles umsonst gewährt, was sie zu ihrem Lebensunterhalte brauchen, und für die Unbemittelten in den Mittelschulen sorgen die slovenischen Studentenküchen und — mitunter auch besonders gutmüthige und sorglose Deutsche, was Wunder also, daß der slovenische Bauer dem Drängen seines Pfarrherrn gerne nachgibt und den Jungen in die Schule schickt, obwohl er ihn vielleicht zur Bewirtschaftung des schwer besteuerten Gutes gar sehr benötigte.

Dagegen erhoben wir übrigens unsere Stimme

keineswegs, wenn die auf diese Weise der Landwirtschaft dem Handel und Gewerbe entzogenen Kräfte nicht nach einem wohlüberdachten Plane zu erbitterten Feinden unseres Volksthumus unter dem Vorwande herangebildet würden, daß sie Culturträger des slovenischen Volkes seien. Diese Heuchelei aber, diese Verlogenheit ist unleidlich. Die heutige slovenische Bildung ist, soweit sie überhaupt in Betracht kommt, eine Tochter der deutschen Kultur, und die Träger dieser Bildung, die gegen das Deutschthum wüthen, sind undankbare Barbaren, welche in der erborgten Rüstung Staat machen und den arglosen deutschen Waffenschmied erschlagen wollen. Die wirklich gesitteten Elemente des jüngeren slovenischen Geschlechtes, insbesondere jene, die es nicht nöthig haben, um materieller, klingender Vortheile willen in das Horn der clericalen Hezapostel zu stoßen, empfinden auch das tief Beschämende des abscheulichen Kampfes gegen die gutherzigen Deutschen, denen es nie in den Sinn kam, auch nur ein slovenisches Kind seinem Volke abtrünnig zu machen. Diese sehen auch die Berechtigung unserer Forderung ein, der slovenischen Jugend in den öffentlichen Schulen gar nicht die Möglichkeit zu gewähren, deutschen Unterricht zu genießen, denn sie sagen mit uns: Kann es den Deutschen verarzt werden, wenn sie, unablässig und in maßloser Weise wegen angeblicher Germanisierungsversuche an der slovenischen Jugend beschuldigt, dieser den Segen deutscher Bildung und Gesittung gar nicht mehr wollen angeheihen lassen? Dreimal thöricht sind sie, wenn sie den Slovenen selbst die Waffen liefern, die sie schlagen sollen.

Ueber diese und noch einige andere Dinge muß Klarheit verbreitet werden, wenn es gelingen soll, den auch im fortschrittlichen slovenischen Lager schon geäußerten Wunsch nach einem dauernden Waffenstillstand der Erfüllung näher zu bringen. Die einsichtigen Slovenen werden sich als rechte und klarsichtige Förderer ihres Volksthumus gewiß lieber auf die Seite der aufklärenden Deutschen, als des durch wüste Wählerarbeit sich selbst verurteilenden Pfaffenthums stellen, weil sie erkennen, daß die Wege dieses in die geistige Nacht führen, während jene, getreu den Worten ihres Dichters, dem Lichte zustreben und dazu helfen können, daß einmal auch gesprochen werde von slovenischer Bildung.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 27. Mai. In der heutigen Sitzung überreichten die Abgeordneten Dr. Kainz und Genossen folgenden Dringlichkeitsantrag: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, ungehäumt aufzuklären: 1. Warum aus Anlaß der Menschenansammlung bei Dörfel am 21. d. M. in die dichtgedrängte Volksmenge auf kurze Distanz scharf geschossen wurde. 2. Warum nicht bei Zeiten Vorkehrungen

Herzog Friedrich der Streifbare.

Ein Roman aus Oesterreichs Vergangenheit.

(56. Fortsetzung.)

Als Gatte hatte der Herzog die Gattin, als Landesherr die Herzogin, als Ritter die Dame zu schützen und wäre statt dem Häuflein Heiden, welches die wehklagende Frau davonschleppte, das ganze Heer der Mongolen ihm gegenüber gestanden, er hätte mehr tollkühn als klug christliche Ritterpflicht geübt, deren schönstes Gebot lautete, Weiber und Kinder gegen jeden Feind zu schützen.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ tönte es aus dem Munde der Fürstin.

„Was zaudern wir noch“, schrie Friedrich, „d'rauf und d'ran, ihnen nach!“

„Zu Fuß holen wir sie nicht ein“, warnte der Stallmeister Veit Hase.

„Nur zu wahr!“ rief der streifbare Friedrich, sich vor die rathlose Stirn schlagend; plötzlich aber stieß er einen Ausruf der Freude aus.

Das Pferd, welches die Herzogin gegen Wien getragen, und welches Veit Hase benützt hatte, um schneller vor die Zugbrücken-Pforte des rothen Hofes zu gelangen, war, nachdem der Reiter abgesprungen und in das Innere des Gehöftes eingebrungen, sich selbst überlassen eine Weile herumgelaufen und schien mit dem Stolze einer bevorzugten Rasse verächtlich die kleinen, fagenartigen Köhlslein der Mongolen zu mustern, die zerstreut auf dem Ager vor dem rothen Hofe weideten, während ihre Reiter so übel im Innern des Gehöftes hausten.

Als aber die Letzteren, verjagt durch die deutschen Hiebe, aus der Pforte rannten und sich auf den Rücken

ihrer Thiere schlangen zur schleunigen Flucht, da schien das edle Ross darüber empört zu sein, daß eine nicht geringe Zahl der Mongolen-Köhlslein zurückblieb wie ihre erschlagenen Reiter. Es schlug aus, schweb in die Luft und rannte im Galopp nach dem Walde, der sich nordwärts an das Neudegger Schloß heranzog.

Als aber das Hilfesgeschrei der Herzogin die Luft durchzitterte, da machte das kluge Thier Halt und kam im scharfen Trabe nach dem Platze zurück, wo Friedrich und der Stallmeister standen.

Der Herzog erkannte das Ross sofort.

In schöneren, glücklicheren Tagen hatte er es seiner Gattin zum Geschenke gemacht, daher schrieb sich wohl auch die Vorliebe, welche Sophia für das edle Thier hegte, welches „Bucephalus“ geheizen war, wie das Schlachtroß des makedonischen Königs Alexander.

Der Herzog legte die Finger an den Mund und that einen durchdringenden Pfiff. Augenblicklich stehen bleibend, spitzte „Bucephalus“ die Ohren und wieherte.

Nun piff Friedrich ganz eigenthümlich und obwohl Jahre seitdem vergangen waren, wo das Ross täglich diesen Pfiff gehört, erkannte es denselben doch sogleich und flog im Galopp heran.

„Gut, mein Thier!“ sagte der Herzog, faßte die Zügel, schwang sich hinauf und stürmte hinter den fliehenden Mongolen d'rein, die seine Gattin entführten.

„Mir nach!“ rief er seinem Kampfgenossen zu, während er, das Schwert ziehend, den Hügel hinabflog.

„Mir nach?“ brummte Veit Hase, „das ist leicht gesagt, aber schwer gethan. Ich kann doch nicht zu Fuß hinter ihm d'rein laufen wie ein Jagdhund. Blicke also nichts anderes übrig, als eines dieser verfluchten Heiden-

Köhlslein einzufangen, die nicht einmal gesattelt sind. Diese Hunde — Gott verdamme sie — reiten ohne Sattel, was allein Grund genug ist, daß sie einst in der grundlosen Hölle werden brennen müssen in alle Ewigkeit. — 's wird mir am Ende doch nichts anderes übrig bleiben — er ist einmal der Herzog von Oesterreich und sie ist meine Gebieterin, weshalb es nicht nur meine Pflicht, ihnen beizustehen, sondern geradezu eine Schlichtigkeit und Feigheit wäre, sie im Stiche zu lassen. Gehen wir also auf den Pferdefang.“

Man darf übrigens ja nicht glauben, daß der wackere Kriegsmann während dieses Monologes rathlos auf einem Fleck stehen geblieben sei; er hatte, bevor er es in Worten aussprach, bereits in Gedanken die unausweichliche Nothwendigkeit erkannt, auf eines der Mongolen-Pferde sich zu schwingen, weshalb er sich vorsichtig den Thieren näherte, die auf der Wiese vor der Zugbrücke sich herumtrieben, ihrer Reiter harrend, die nie mehr kommen sollten.

Als alter Praktikus beschlich der Stallmeister der Herzogin eines der größten und schönsten Pferde aus der ganzen Schar, dessen mit Binsen durchflochtene Mähne bezeugte, daß es ein Häuptling geritten hatte. Mit starker Hand faßte er die Mähne und schwang sich auf den Rücken.

Das Thier bog sich unter der Last. Wie wir aus den Schilderungen gleichzeitiger Chronisten wissen, waren die Mongolen klein und mager, wie Affen, was ihnen eben ihre Leichtigkeit zu Pferde verlieh. Als nun das Mongolenpferdlein den Riesenkörper des deutschen Kampfboldes auf seinem Rücken fühlte, da schlug es zuerst nach allen Richtungen aus, als aber der Reiter oben mit seinen gewaltigen Schenkeln die mageren Rippen des Thieres wie

getroffen wurden, um die öffentliche Ordnung ohne Blutvergießen aufrecht zu erhalten?

Der Abgeordnete Fernerstorfer überreichte folgenden Dringlichkeitsantrag: „1. Die Regierung wird aufgefordert, über die am 21. d. M. in Dörfel bei Reichenberg stattgehabten Vorfälle, die leider abermals zu Blutvergießen geführt haben, dem Abgeordnetenhaus ausführlich und sofortigen Bericht zu erstatten. 2. Die Regierung wird aufgefordert, insbesondere über die in der Umgebung von Reichenberg in den letzten Tagen verfügte förmliche Aufhebung des Versammlungsrechtes, sowie über die parteiische Haltung der Regierungsorgane für die Unternehmer und ihre Interessen gegen die Bestrebungen der Arbeiterschaft und gegen deren legale Organisationsbestrebungen sofort Aufklärung zu geben.“

Nachdem der Abgeordnete Dr. Raizl seinen Antrag begründet hatte, ergriff der Ministerpräsident Graf Baden das Wort, um über die Haltung der Gendarmerie an dem kritischen Tage Mittheilungen zu machen. Diesen Aufschlüssen zufolge hätte die Gendarmerie erst eine Salve gegen die dichtgedrängte Menschenmenge abgegeben, nachdem sie zu wiederholten malen mit Steinen beworfen und verhöhnt worden war. Der die sechs Mann starke Gendarmerieabtheilung befehlende Rittmeister Eppich sei selbst von Steinen getroffen worden, so daß er an Stirne und Kinn blutete. Auch mehrere Gendarmen seien verletzt worden. Durch drei von den Gendarmen abgegebene Schüsse wurden sechs Personen verwundet, von denen drei starben. Die Behörden würden nichts unterlassen, damit die Wahrheit ans Licht komme und Ruhe und Ordnung in jener Gegend auch weiterhin gewahrt werde.

Der Abg. Fernerstorfer besprach die Verhältnisse in Nordböhmen. Der Unternehmer werde dort von den politischen Behörden auf jede Weise begünstigt, der Arbeiter auf jede Weise diskriminirt. Nirgends sei das Unternehmertum so borniert und dünnhäutig, wie in Nordböhmen. Diese Leute, von denen ein guter Witz sagt, ihr Patriotismus kenne keine Grenzen (Heiterkeit), fänden es einfach lächerlich, daß man die Arbeiter wie gleichberechtigte Staatsbürger behandelt. Seien sie doch reich geworden durch den Schweiß und durch das Blut von vielen Tausenden von Menschen. Was liege ihnen daran, wenn einige Leute niedergeschossen würden.

Präsident: Herr Abgeordneter schleudern da gegen einen ganzen Stand persönliche Angriffe, welche ich in dieser Form der Ausdrücke absolut nicht zulasse. Es sind dies Beschuldigungen, die in gar keiner Weise erwiesen sind, wohl aber verheißend gegen ganze Stände wirken. (Lebhafter Widerspruch und großer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Das lassen wir uns nicht gefallen!) Abg. Dr. Geßmann: Sind wir denn Eunuchen? Abg. Dr. Pattai: Sollen wir den Hut abnehmen vor den nordböhmisches Fabrikanten?

Abg. Fernerstorfer: Man wird doch sagen können, daß die Leute reich geworden sind durch die Arbeit ihrer Arbeiter. In Nordböhmen werde ein Terrorismus geübt, den die politische Behörde ganz erlaubt finde. Es sei vorgekommen, daß in der Fabrik Lederer und Wolf... (Ruf auf der äußersten Linken: Das sind Juden!) Ein Beamter habe in dieser Fabrik gesagt: Wenn du mit deinem Weibe (am 1. Mai) nicht zur Arbeit kommst, dann wird dein Bruder, der in der Fabrik Werkführer ist, entlassen. (Hört! Hört! auf der äußersten Linken.) Sodann besprach der Abgeordnete das Vorgehen der Behörden in Nordböhmen in Bezug auf das Versammlungsrecht und führte darüber Beschwerte, daß in Gablonz seit Jahren jede Versammlung verboten wurde. In seiner Polemik gegen den Ministerpräsidenten wurde der Redner vom Präsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen.

Wien, 28. Mai. In der heutigen Sitzung überreichten die Abg. Hauck und Genossen folgenden Dringlichkeitsantrag: „Die Regierung wird aufgefordert, sofort

Weisungen an die betreffenden Behörden, beziehungsweise amtlichen Stellen, ergehen zu lassen, welche bewirken, daß die in neuester Zeit zu durchaus ungerechtfertigter Höhe angewachsenen Verfolgungen und Maßregelungen von Studenten und Studentenvereinen ein Ende finden, daß der akademischen Freiheit wieder der gebührende Raum gewährt werde und die eingebrachten Einsprüche schnellstens in günstiger Sinne erledigt werden, wie es dem Rechte und dem Gewissen entspricht.“

Das Herrenhaus und die Wahlreform.

Wien, 29. Mai. Das österreichische Herrenhaus arbeitet rasch und geräuschlos: in einstündiger Sitzung erledigte es gestern die Wahlreform in allen ihren Theilen in zweiter und dritter Lesung. Den Beratungen wohnten 64 Mitglieder des Hauses bei, von denen sich sammt dem Berichterstatter drei an der Wechsellrede beteiligten. Der Berichterstatter v. Inama-Sternegg sagte u. a.: Taa res agitur, auch das Herrenhaus ist ja interessiert daran, daß das Abgeordnetenhaus der richtige, der correcte Ausdruck der Volksmeinung sei, daß dadurch das constitutionelle Princip in möglichster Klarheit zu Tage trete. Die Wahlreform solle ja einen weiteren Schritt in dieser Richtung machen. Das Abgeordnetenhaus werde in vollkommener Weise als bisher zu einem wirklichen Volkshaus und das Herrenhaus werde seine Stellung erst dann ausfüllen, wenn es eine wirklichen Volkskammer gegenüberstehe. — Mit der Annahme der Wahlreform im Herrenhause ist diese in allen Theilen erledigt.

Zur neuesten Börsenräuberei.

Ganz ohne greifbaren Grund erlebte die Wiener Börse vor einigen Tagen einen Niedergang der Course, zwar nicht so bedeutend wie im December 1895, immerhin aber groß genug, um zahlreichen Leuten aller Stände, welche sich zu Differenzspeculationen herbeigelassen, empfindlichen, mitunter vererblichen Schaden zuzufügen. Woher kam diesmal wieder der Druck nach unten, nur in der Absicht ausgeübt, um durch „Abtragung“ der Klein speculation eine für die Hochfinanz angenehme Verschiebung an Vermögen zu bewirken? Doch wohl nur von dieser. Wie man sagt, hat sich die Rothschildgruppe mit Taussig und Genossen so ziemlich vertragen gelernt — ward vielleicht das letzte „Kracherl“ zur Feier der Versöhnung veranstaltet? Was für Umstände anlässlich einer solchen Hauffe sich zusammenfinden, ist für den Laien einfach ungläublich. Der Ausweis des Clearingverkehrs vom Wiener Giro- und Cassenverein über den Krachmonat December des vorigen Jahres bringt eine Summe von 400 Millionen an verlorenen und gewonnenen Geldern in Verrechnung — wie viel Hunderttausende von Menschen müssen sich sonst plagen, um einen Riesenbetrag von dieser Höhe ins Verdienen und ins Rollen zu bringen? Und was hat der Staat von diesen ungeheuren Gewinnsten? Selbst die in schüchtern Weise angeschlagene neue erhöhte Börsensteuer wird lächerlich gering sein in Folge der Fürsorge der Regierung für die Interessen des Actienmarktes.

Tagesneuigkeiten.

(Millenniums schwindel.) Die liberale Linzer „Tagpost“ schreibt: Ein in Linz wohnender Inspector der k. k. Staatsbahnen hatte die Absicht, sich mit seiner Gemahlin die Herrlichkeiten der ungarischen Millenniumsausstellung anzusehen, und um sich anfangs Juni irgendeine Wohnung in Pest zu sichern, schrieb er zu Beginn des Monats Mai an die Reise- und Verpflegsunternehmung „Millennium“, welche, wie auf ihren Prospecten zu lesen, unter Leitung des Fahrkartenstadtbureaus der königlich ungarischen Staatsbahnen steht. Die Unternehmung verlangt für jede Anmeldung einen Gulden als Angabe, und so sandte der Inspector denn auch mit seinem Schreiben zugleich zwei Gulden ein. Am 8. Mai schrieb ihm nun die Unternehmung zurück: „Im Besitze ihres Wertes vom

siebenten, retournieren wir Ihnen beigefaltet die zwei Anmeldungen und bedauern lebhaft, selbe nicht annehmen zu können, da unsere sämtlichen Zimmer für gewünschte Zeit bereits vergriffen sind.“ Diefem Schreiben lagen tatsächlich beigefaltet die Anmeldungen bei; was die zwei Gulden anlangt, so war von ihnen nicht mehr die Rede — die blieben in Pest. Der Inspector schrieb nun zwei weitere Briefe, den einen an eine andere in verschiedenen Zeitungen annoncierte Unternehmung gleicher Art namens „Mentor“, richtete aber auch da nichts aus, sondern bekam die Antwort, der „Mentor“ sei unterdessen in der Unternehmung „Millennium“ aufgegangen. Ein zweiter Brief des Inspectors erkundigte sich bei der Unternehmung „Millennium“ nach dem Schicksale der zwei eingekündeten Gulden, deren Beifaltung bei der Antwort viel angenehmer gewesen wäre, als die der beiden Anmeldezettel, und verlangte die Zurücksendung des Geldes. Vergebens. Er bekam auf seinen Brief überhaupt keine Antwort mehr; den beiden Gulden gefiel es augenscheinlich so gut in Osenpest, daß sie nicht mehr zur Rückkehr nach Linz zu bewegen waren. Jetzt kommt aber das Schönste. Als sich der Herr Inspector direct an einige Hotels in Osenpest wandte, antworteten ihm diese übereinstimmend, er möge kommen, wann er wolle, auch an dem von ihm bezeichneten Termine, sie hätten immer Zimmer zu vergeben! Und diese Reise- und Verpflegsunternehmung „Millennium“ führt an der Spitze ihrer Druckorten das ungarische Staatswappen und steht unter der Leitung des Fahrkartenstadtbureaus der königlich ungarischen Staatsbahnen. Hoffentlich werden die zwei Gulden, die der Herr Inspector Lehrgeld gezahlt hat, auch zugleich ein solches für alle anderen sein, die sich etwa noch der Unternehmung „Millennium“ anvertrauen wollten.

(Die Krönungsfeier in Moskau.) Aus Moskau wurde unterm 26. d. berichtet: Um 1 Uhr 40 Minuten nachmittags gaben Kanonenschüsse bekannt, daß die Krönung des Kaiserpaars erfolgt sei. Die Bevölkerung brach in Jubelrufe aus. Das Festgeläute aller Kirchen rief die Andächtigen zum Dankgebete. Zahlreiche Equipagen und eine zahlreiche Volksmenge drängte sich zur Staatskathedrale zur Kirchenfeier. Die Absperrungsmaßregel verhinderte den Zutritt zur Kirche. Die Blätter bringen heute Festausgaben und ergehen sich in Festbetrachtungen. Die Majestäten wurden wiederholt begrüßt. Die Krönung des Carenpaars gieng in folgender Weise vor sich: Ueber Ersuchen des Metropolit von Petersburg verlas der Kaiser aus einem ihm dargereichten Buche mit lauter Stimme das Bekenntnis des orthodoxen Glaubens, worauf der Metropolit die Worte: „Der Segen des heiligen Geistes sei mit Dir, Amen“ sprach. Nunmehr wurde das Evangelium verlesen, worauf der Kaiser von den Metropolit von Petersburg und Kiew unter den üblichen Gebetsformeln mit dem Purpurmantel bekleidet wurde. Der Kaiser nahm hierauf die ihm auf einem Kissen dargereichte Krone, die er sich auf das Haupt setzte, sodann das Scepter und den Reichsapfel, die er auf das hierzu bestimmte Kissen legte, worauf der Kaiser auf dem Thronesself Platz nahm. Die Kaiserin kniete vor dem Kaiser nieder, der die Krone vom Haupte nahm, mit derselben das Haupt der Kaiserin berührte, um sie sich aufs Neue aufzusetzen. Nachdem die Kaiserin nun mit dem Purpurmantel und der Kette des Andreas-Ordens geschmückt worden war, kehrte sie auf ihren Thron zurück. Der Kaiser ergriff nun das Scepter und den Reichsapfel, worauf der Protodiakon den ganzen kaiserlichen Titel verlas und das Gebet für ein langes Leben der Majestäten anstimmte. Unter dem Glockengeläute und dem Donner von zehn Kanonenschüssen wurde das Lied: „Auf viele Jahre“ gesungen. Nach der Beglückwünschung des Kaisers durch die Kaiserin, die Mitglieder des Kaiserhauses und die fremden Fürstlichkeiten übergab der Kaiser das Scepter und den Reichsapfel an die Personen, welche sie in der

in einen Schraubstock einklemmte und die Sporen in die zarten Flanken des Pferdes stieß, da wurde es von einem panischen Schrecken erfaßt, der noch durch das aneifernde Gebrüll des Reiters vermehrt wurde, welcher „Huffah!“ und „Halloh!“ brüllte, als ob eine Legion Teufel im Anzug wäre.

Instinktmäßig rannte das Mongolenpferd der Schar der Flüchtlinge nach, welche mit der geraubten Herzogin vor dem nachstürmenden Babenberger dahinslogen, wie Spreu vor dem Winde.

Dieser Umstand kam unserem Reiter sehr zustatten, da er auf dem ungefalteten Pferde, welches statt des Zügels mittelst eines Strickes zu lenken war, sich höchst unbehaglich fühlte und in allen möglichen Tonarten über die Heidenhunde fluchte, welche auf solchen Klagen in die Länder der Christenheit einzudringen sich erfrechten.

Während wir ihn seiner Wuth überlassen, ist es wohl an uns, kurz anzudeuten, wie die Herzogin Sophia in die Hände der Mongolen gefallen war.

Als Reit Hafe auf dem Rücken ihres Zelters sie verlassen hatte, um ihrem Gemahl zu Hilfe zu eilen, da brachte es die edle Frau nicht übers Herz, wie es die Klugheit erheißt hätte, im Gebüsch verborgen den Ausgang dieses jedenfalls höchst zweifelhaften Kampfes abzuwarten, sondern getrieben von Herzensangst und heiliger Liebe für den ihr längst entfremdeten Gatten, trieb sie vorwärts nach jener Gegend, welche die Flammen des rothen Hofes und das Gebrüll der Kämpfer nur zu gut als den Schauplatz des Dramas bezeichneten, das sie in Todesangst erleben ließ. Bis an den äußersten Waldsaum wagte sie sich vor, wo einzelne von den Kennern der Heiden grasen, und als diese auf ihrer Flucht vor des

Herzogs Schwert nach den Pferden eilten, da erblickten sie das weißschimmernde Kleid der Herzogin im Gebüsch. Pfeilschnell hatten sie dieselbe, obwohl sie zu fliehen suchte, eingeholt und nach heftigem Widerstande auf eines der Kößlein gesetzt, zu dessen Rechten und Linken die Unholde ritten, ein Geheul des Triumphes ausstoßend. — Das Andere wissen wir.

Herzog Friedrich ward auf seiner Verfolgung durch einen Umstand ganz besonders begünstigt.

Die Mongolen, welche natürlich die Gegend nicht kannten, sondern bei ihren Raub- und Mordzügen sich von jenen wilden Instinkte leiten ließen, welcher zur Zeit der Völkerwanderung Gothen, Hunnen und Vandalen führte, hatten auf ihrer wilden Flucht den anscheinend sichersten Weg eingeschlagen, indem sie statt nach dem Walde, aus dem sie gekommen waren, über die breite Wiese hinabsprengten, die zum Bette des Ottaringer Baches führte, dessen seichtes Wasser kein Hindernis bot. Allein am Ende der Wiese fiel das Flußbett klasterhoch ab und der Sprung in die Tiefe war nicht zu wagen.

Sie mußten also am Rande des Baches links reiten und diese Gelegenheit ließ Friedrich nicht vorüber, ohne mit verdoppelter Kraft seinen Bucephalus zu spornen und die Heiden einzuholen.

„Steht, Ihr Hunde!“ donnerte er ihnen zu.

Wenn die Unholde auch die Worte nicht verstanden, so wendeten sie doch unwillkürlich die Köpfe und als sie sahen, daß es nur ein einzelner Mann war, der ihnen nachgekommen, da wandten sie wie auf Commando ihre Kößlein und drangen unter entsetzlichem Geheul auf den Herzog ein.

Nur Jener, welcher das Kößlein der Herzogin führte, nahm am Kampf nicht theil, sondern blieb am Rande des Baches stehen, mit starker Hand die Geraubte auf dem Rücken des Pferdes festhaltend.

Sophia hatte inbrünstig die Hände gefaltet und betete laut in griechischer Sprache, daß Gott ihren Gatten erretten möge. Zu der Angst für sein theueres Leben gesellte sich in ihrer Brust, so sonderbar es klingen mag, eine himmlische Freude darüber, daß Friedrich, gerade der, welchen sie liebte, ihr so mannhast zu Hilfe geeilt war.

Schneller, als wir imstande sind, dies niederzuschreiben, war an dem steilen Ufer des Ottaringerbaches der erbitterteste Kampf entbrannt. Die Mongolen, wüthend über die Niederlage der Thron, drangen auf den einzelnen Ritter mit einer wahren Wuth ein: es waren ihrer doch noch immer einige zwanzig und wenn auch fast jeder Hieb des streitbaren Babenbergers einen Gegner kampfunfähig machte, so kamen sie ihm doch endlich so nahe an den Leib, daß er nicht mehr Raum genug hatte, zu seinen wuchtigen Hieben auszuholen, sondern häufig mit dem Schwertknopfe einen zu weit Vorgeprallten auf den breiten Schädel schlagen mußte. Ein Glück war's, daß die Mongolen in diesem Gemenge von ihren Pfeilen keinen Gebrauch machen konnten.

Allerdings nahte Hilfe in Gestalt Reit Hafe's, allein er hatte das Thier durch seine Sporen und sein Gebrüll so toll gemacht, daß es statt zu den anderen Pferden gerade auf das Bett des Baches zurannte und ohne anzuhalten, mit dem Reiter über die klasterhohe Lände hinabsprang. Mit zerschmetterten Beinen lag das arme Thier auf den spitzen Steinen des kleinen Waldbaches, röchelnd, verendend. (Fortf. folgt.)

Procession getragen, sprach knieend das hergebrachte Gebet aus dem ihm vom Metropolit von Petersburg dargebrachten Buche, worauf sämmtliche in der Kirche Anwesenden knieend ein Gebet verrichteten. Nach einer kurzen Beglückwünschungs-Ansprache des Metropolit von Petersburg nahm der Kaiser die Krone ab, worauf das heilige Evangelium verlesen und die Abendmahlscollekte angestimmt wurde. Nach deren Abfindung und nachdem die Personen, welche die Liturgie vollzogen, das heilige Abendmahl genommen hatten und die Psorte des Allerheiligsten sich geöffnet hatte, übergab der Kaiser seinen Säbel einem Assistenten und schritt, gefolgt von der Kaiserin Alexandra Feodorowna, den Trägern der Regalien u. A., zum Allerheiligsten, wo der Metropolit von Petersburg mit dem üblichen Ceremoniell und unter neuerlichem Glockengeläute und Kanonensalven die Salbung des Kaisers und dann diejenige der Kaiserin vornahm. Darnach verrichteten die Majestäten im Innern des Altars ein Gebet, worauf ihnen das heilige Abendmahl dargereicht wurde. Nach dem üblichen Communionengebete wurde den Majestäten das heilige Kreuz zum Kusse dargereicht.

(Liesung-Sang bei Bismarck.) Der chinesische Vice-König Li-Hung-Tsang beabsichtigt, wie die „L. N. N.“ mittheilen, nach der Moskauer Krönungsfeier auch dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten. Der Shanghaier „Schim Pao“ berichtet hierüber: Li-Hung-Tsang hat seinen Söhnen darüber geäußert, er wolle von seiner Reise nicht heimkehren, ohne alles das Große und Schöne in Augenchein genommen zu haben, was er von der europäischen Kultur sich glaube versprechen zu dürfen. Aber mehr noch als an den großen Dingen, die schließlich jedes Schiff nach China tragen könne, liege ihm daran, die großen Männer persönlich kennen zu lernen. „Darum möchte ich Bismarck besuchen. Ich weiß ja nicht, wie viel Kraft die weite Reise und alle die mit den Festen und ernstlichen Arbeiten verbundenen Anstrengungen mir alten Mann noch lassen werden. Auch muß ich, selbst wenn ich Berlin wohl und munter erreicht habe, daran denken, daß der Kaiser mir für das Vaterland noch fernere Reisen befohlen hat. Aber läßt es meine Gesundheit irgend zu, dann werde ich den großen Bismarck besuchen.“ So weit die chinesische Quelle, der man deshalb Glauben schenken darf, weil Li-Hung-Tsang stets zu den größten Verehrern Bismarcks gehört hat. Wen er immer von neu angekommenen Deutschen empfing, stets galt die erste Frage dem Befinden Bismarcks. Seiner Bewunderung für den Fürsten pflegte er durch eine Reminiscenz aus seinem Leben Ausdruck zu geben. „Wer ist Preußen? fragten 1862 unsere Staatsmänner in Peking“, erzählte er mit Bezugnahme auf die Expedition des Grafen Eulenberg nach China zur Anknüpfung eines Handelsvertrages. „Und acht Jahre später lautete es dann: „Was sind die anderen gegenüber Deutschland — und das hat Euer Bismarck zustande gebracht!“ — Man sieht, der Chinese Li-Hung-Tsang läßt den Verdiensten unseres Bismarck mehr Ehre widervahren als manch einer von denen, die „auch deutsch“ zu sein vorgeben!

(Ein Gleichnis Dhm Krügers.) Im Jahre 1889 gieng eine Abordnung von Mitländern zum Dhm Krüger, um ihm auseinanderzusetzen, daß die Preise der Mienenactien im Fallen begriffen seien, und anzudeuten, daß er dafür verantwortlich sei. Krüger antwortete: „Vor einigen Jahren hatte ich einen Affen, der mir sehr lieb war. Eines Tages machte ich mit ihm einen Ausflug in den Wald. Es war kalt, und der Affe und ich machten ein Feuer an. An diesem Feuer verbrannte der Affe seinen Schwanz, worauf er sich umdrehte und mich biß. Ich sagte zu ihm: „Mein lieber Affe, wir haben ein Feuer gemacht, um uns zu wärmen; du hast deinen Schwanz an ihm verbrannt — das war dein Fehler, und ich sehe wirklich nicht ein, warum Du auf mich böse sein solltest.“ Sprach's, rauchte ruhig seine Pfeife weiter und überließ

es den Herren Mitländern, die Moral der Geschichte herauszufinden.

(Auch ein Ausstand.) Ein ergötzlicher Streit spielt sich jetzt in dem Anzeigentheile der Localblätter in dem preussischen Städtchen Spandau ab. Die Vereinigung der Hebammen, der alle bis auf drei angehören, ist mit einem neuen erhöhten Gebürentarife hervorgetreten. Darob hat sich der — Männer Spandau's eine tiefgehende Erregung bemächtigt. In geharnischten Erklärungen haben die Arbeiter mehrerer großer Militärwerkstätten kundgethan, daß sie sich der Hilfe der Hebammen, die den neuen Tarif anwenden, nicht mehr bedienen wollen, und schließlich haben sie in aller Form die Versicherung abgegeben, daß sie, wenn die Gebüren nicht bald herabgesetzt werden, „streiken“ würden. Dieser Zank hat in der Stadt viel Heiterkeit hervorgerufen.

(Das Todtenschiff.) Aus Constantinopel, 18. d. schreibt man: In den Hafen des im Golfe von Adramyti reizend gelegenen Städtchens Narly (Kleinasien) lief gestern früh eine kleine, zierlich gebaute, grau und blau gestrichene Nacht ein, wie sie im Hafen von Narly noch nie zuvor beobachtet worden war. Die hübschen weißen Segel waren zwar sämmtlich gesetzt; trotzdem bewegte sich die Nacht nur sehr langsam, da von Süden her eine schwache Brise wehte, was jedoch keinem der zahlreich am Ufer Stehenden auffiel. Ganz erstaunt waren aber die guten Leute, als die Nacht plötzlich eine starke Wendung machte und auf eine bekannte gefährliche Sandbank langsam hinsegelte; denn auf dem Verdeck hatte sich noch Niemand gezeigt, um das voraussichtliche Festhalten des Fahrzeuges abzuwehren und die in solchen gefahrdrohenden Fällen üblichen Manöver rasch vorzunehmen. Die Nacht steuerte denn auch richtig der gefährlichen Sandbank zu, neigte sich plötzlich zur Seite und saß nun fest im Sande. Unterdessen hatten die am Ufer Stehenden zu schreien angefangen, um die allenfalls schlafenden Insassen des sonderbaren Fahrzeuges durch ihre Warnungsrufe aufzuwecken. Allein trotz allem Rufen und Pfeifen erschien Niemand an Bord; man ahnte gar bald, daß etwas dort drüben nicht recht in Ordnung sei. Nach einer kurzen Berathung entschloß sich der Besitzer einer Fischerbark mit mehreren Fischern, alle Griechen, an Bord des unheimlichen Fahrzeuges zu gehen. Einige Minuten verliefen unter lautloser Stille; die am Ufer Befindlichen, deren Zahl immer zunahm, warteten voller Spannung auf die Rückkunft der Fischer. Diese kamen denn auch alsbald mit der Meldung zurück, die Nacht beherberge die Leiche eines Mannes, der etwa fünfzig Jahre alt sein dürfte. Nun wurde ohne Zaudern zu den gesetzlich vorgeschriebenen Erhebungen geschritten. Der Kreisarzt wurde schleunigst herbeigeholt, und der Raimakam begab sich in Begleitung des Arztes, sowie einiger Notabeln des Städtchens an Bord der Nacht, wo der Doctor nach kurzer Untersuchung feststellte, daß der Mann, der einzige Insasse des Schiffes, an einem Herzschlage gestorben und aller Wahrscheinlichkeit nach schon seit sechzehn Stunden todt daliegen dürfte. Der Raimakam von Narly erkannte in dem Verstorbenen den deutschen Archäologen Dr. Wilfert, der seit einigen Jahren in Psara, einer nördlich von Chios gelegenen Insel, ansässig ist und dort wie ein Sonderling einsam lebte. So hatte er auch, wie manch anderer Sonderling, die Gewohnheit, stets allein längere Seefahrten zu unternehmen, um auf offenem Meere, fern von allem menschlichen Treiben, seinen schriftlichen Arbeiten obzuliegen.

(Ihre Ururenkelin) in den Armen zu wiegen, ist bekanntlich nur sehr wenig Frauen vergönnt und es genügt nicht hohes Alter allein, um in ihrer Würde als Großmutter die Enkelin erblicken zu können. In Leipzig-Neudnitz lebt aber eine würdige Matrone, Frau Amalia H., die vor acht Tagen bei ihrer Ururenkelin bereits zum zweitenmal den Klapperstorch einziehen sah. Ein merkwürdiger Zufall war es auch, daß Frau H. vor zwei

Jahren gerade an ihrem 82. Geburtstag zum erstenmal Ururgroßmutter wurde, so daß im vorigen Jahr Ururachne und Ururenkelin ihren Geburtstag zusammen feiern konnten. Ururgroßmutter und Ururenkelin befinden sich ebenso wohl wie Ururgroßmutter, Großmutter und Mutter und nach der Rüstigkeit der Frau H. ist es nicht ausgeschlossen, daß sie einst die bisher wohl noch nicht dazugehörige Würde des dritten Ur erreicht.

Eigen-Berichte.

Schleinitz, 26. Mai. (Auerhahnjagd.) Der Jagdpächter und Besitzer Franz Wretschko, insgemein Kuttig, hatte in seinem Revier zu Bachern-Schleinitz einen Auerhahn ausgepürt und lud zur Jagd auf diesen auch den bekannten guten Schützen Herrn J. Wregg in Schleinitz, dem sich bisher noch keine solche Gelegenheit bot. Am vergangenen Dienstag in der Frühe begab sich eine Jagdgesellschaft, aus vier Schützen bestehend, auf den hohen Bacher, unweit der Kirche von St. Heinrich, zur Stelle, wo das „Walzen“ des Hahnes schon von weitem gehört wurde. Schon beim ersten Morgenrauen, ungefähr um 3 Uhr früh, frachte es aus dem Lancaster-Gewehre des Herrn Wregg und dieser hat damit auch seinen Meisterschuß gemacht. Diese schöne und seltene, Herrn Wreggs erste Hahnenbeute, welche er in der Waldung des Besitzers Rastofschuigg auf dem hohen Schleinitzer Bacher gemacht, will der glückliche Schütze ausstopfen lassen und zum fröhlichen Andenken an den ersten Meisterschuß für spätere Zeiten als Schaustück aufbewahren.

St. Veit a. d. Glan, 27. Mai. (Gauturnfest.) Der Kreis XV des südböhm. Turngaues begehrt am 27., 28. und 29. Juni in St. Veit a. d. Glan das VII. südböhm. Gauturnfest. Vom Festausschuße ergeht hiezu an alle Turngenossen die herzlichste Einladung.

Lindenheim, 27. Mai. (Der christkatholische Pressverein.) Spaltenlange Berichte in den heiligen Blättern über das Abfinden der „Wacht am Rhein“ in Gegenwart und sogar, wie es heißt, unter Mitwirkung eines Professors († † †); dagegen aber kein Wort für den Vortrag des oft schon öffentlich gehörten „Hudri, hudri“, des „Hrom a peklo“ u. i. w.; dafür gibt es wohl heimliche Anerkennungen, vielleicht auch ein Stück Braten in den Studentenküchen. Wer, außer den schwarzen Herren, findet jetzt an der „Wacht am Rhein“ etwas anderes, als ein gut singbares deutsches Lied, das sich am allerwenigsten gegen die Slovenen richtet. Die Geschichte hat bewiesen, daß es nicht bloß Sage ist, daß die Franzosen durch jesuitische Ränke in den blutigen Krieg 1870 getrieben wurden. Bei der Wuth, in welche gewisse Herren über das melodische Lied gerathen, glauben wir heute gerne, daß es 1870 hauptsächlich dem deutschen Geiste an den Kragen gehen sollte, wobei unausweichlich die Leiber ebenfalls zu leiden haben. Freilich, wenn schon slovenische Blätter, wie „Narod“ und „Soča“ verdammenswerth scheinen, nicht weil sie am Ende franzosenfeindlich oder gar deutschfreundlich geschrieben sind, dann kann deutscher Geist nicht auf Anerkennung rechnen. Wie viele der „Wacht am Rhein“ ähnliche Lieder haben z. B. die Tiroler; denen haben aber doch nicht Jesuiten den Feind an den Hals gehetzt, kann man zur Entschuldigung bei den Tirolern sagen; aber die dreimal ver † † † Deutschen im Reiche!! Daß es sich bloß um den Geist und nicht um die Leiber handelt, sieht jeder, der sehen will. Dem kürzlich verbliebenen Pädagogen Dr. Dittes, den gewiß auch Lehrer slovenischer Nationalität schätzen, widmet „Slovenski Gospodar“ als Nachruf die bezeichnenden Worte: „Er (Dittes) war ein böser Feind des christlichen Glaubens und ein Liberaler von der Ferse bis zum Haupt. Wöge mit ihm auch der unchristliche Geist unter den österreichischen Lehrern aussterben.“ Der Leib der österreichischen Lehrer ist bis jetzt noch nicht zu viel gepflegt; nun noch

Die politischen Dienstmädchen.

Fürst Windischgrätz ist mir immer als das Prototyp des braven Ehemanns in der Politik vorgekommen. Er hatte sich einmal auf Grund von bestimmten Paktten mit der schiechen Coalition verbunden, und er ist ihr auch unverbrüchlich treu geblieben. Graf Badeni dagegen gehört in seinem Verhältnis zu den politischen Parteien zu jenen charmanten Junggesellen, die, wie die Inseratentheile der Tagesblätter und Gerichtsverhandlungen a la Hugo Schenk beweisen, eine fortdauernde Gefahr für ältere und jüngere Damen der dienenden Classe mit Ersparnissen bilden. Graf Badeni hat zwar keiner der Parteien die Ehe versprochen, und beabsichtigt auch nicht, eine von ihnen zu heiraten, so unklug ist er nicht. Aber er unterhält mit jeder von ihnen ein heimliches Techtel-Wechtel, welches in den betreffenden Damen die Illusion des Eheversprechens erzeugt, gerade soweit als nöthig, um ihre Ersparnisse flüssig zu machen.

Da ist z. B. die deutschliberale Partei. Sie ist eine Köchin, die sich bereits im kritischen Alter befindet. Discretion — Ehrensache; aber das erste Verhältnis ist es nicht, in das sie sich verbandelt hat. Köchen kann sie ja, und sie ist dafür auch immer gut bezahlt worden. Doch hat sie den größten Theil ihrer Ersparnisse bereits in früheren unglücklichen Liebschaften angebauet. Der letzte Rest, den ihr Graf Badeni noch herausgelockt, ist zwar nicht groß, er wird nicht mehr lange reichen. Aber dafür ist die alte Bettel auch nicht mehr so anspruchsvoll in der Liebe als ein junges Ding und schon wegen dieser Bescheidenheit eine wenig anstrengende Beziehung, die man ganz gut nebenher pflegen kann.

Noch älter und anspruchsloser ist die conservative Partei. Ehemalige, nunmehr ansrangierte Kammerzose, genießt sie jetzt nur noch das Gnadenbrot einer Beschleierin. Sie hat sich natürlich aus früheren Tagen auch was zurückgelegt und ist eigentlich hauptsächlich wertvoll wegen des Vertrauens, das sie bei der Herrschaft besitzt, die ihr denn auch, in Erinnerung an vergangene Tage, ab und zu etwas zukommen läßt, um dessentwillen allein sich dieses sonst schon hart aus Komische streifende Gschpuji rentiert.

Etwas jünger als diese, aber doch auch schon stark über die „Zwanzig“ hinaus, ist die jungtschechische Partei. In ihr sehen wir die gebildete Gouvernante, die es nachgerade müde geworden ist, sich mit den ungezogenen Rangen, den Dmladnisten oder wie sie heißen, abzuquälen und sich lebhaft nach einem eigenen behaglichen Heim sehnt, wo sie einmal, wie die Dienstmädchen sagen, für sich sein, oder, wie die Politiker es nennen, die Autonomie der historisch-politischen Individualitäten genießen kann. Mit den juristischen Sachen wohl vertraut, besteht sie auf der solemnen kirchlichen Ceremonie, welche man in der Politik sogar Krönung nennt. Das ist ein fitzlicher Punkt. Viel Ersparnisse hat sie auch nicht, sie hat als besseres Mädchen immer auf ihren Putz sehr viel verwenden müssen. Aber der Umgang mit ihr ist sehr amüßant. Man kommt doch endlich einmal aus den Mehlspeis- und Grünzeuggesprächen heraus und gewinnt zuweilen höhere Gesichtspunkte.

Am unangenehmsten ist die antisemitische Partei: das schmierige, robuste, laute Extramädel, das vorerst nur zum Geschirrabwaschen und verschiedenen groben Arbeiten

verwendet wird, auf die Köchin einen „Pis“ hat, sich mit niemandem gut verträgt und überhaupt ein rechter Bosniad ist. Sie ist noch sehr jung und ihr Sparcassa-guthaben sehr mäßig. Aber sie hat Aussichten. Wenn die fränkliche deutschliberale Köchin sich heute oder morgen ins Privatleben zurückziehen muß, kann das antisemitische Extramädel ihren Posten bekommen. Das ist auch etwas wert. —

Die einzige wirkliche Herzensbeziehung knüpft den Ministerpräsidenten an das feiche polnische Stubenmädchen, das hauptsächlich von Trinkgeldern lebt. In diesem Fall ist der Ministerpräsident der Gefangene. Die Polin braucht all ihr Geld für sich, weil sie, wie sie sagt, ein bisschen auf sich schauen muß. Wenn er mit ihr Sonntag im Gasthaus speist, besitzt sie nicht einmal den Takt, ihm ihr Portemonnaie unter dem Tisch hinzureichen. Er muß die Zeche selbst bezahlen, aus dem Geld noch dazu, das er den anderen u. i. w., mit Müß' und Noth abgenommen hat. Dieses finanziell passive Verhältnis mit der Polin ist übrigens auch nicht ohne Folgen geblieben, und die Alimentspflichten lasten schwer auf dem Liebhaber. Aber schließlich, sie ist ja doch keine Landsmännin, und unter Landsleuten ist das ganz egal. („Zeit.“)

(Kindermund.) Tante: „Oskar, was für ein Kleid hat denn Deine Mama angezogen, um zum Ball zu gehen?“ — Oskar: „Ein langes, weißes, kurzes Kleid!“ — Tante: „Unsim, lang und kurz kann es doch nicht gewesen sein.“ — Oskar: „Doch, Tante, es war unten lang und oben kurz!“

den Geist beschneiden, und unser ist der Sieg! — glauben die Kömmlinge.

Pickendorf, 28. Mai. (Frühlingsfest.) Die freiwillige Feuerwehr veranstaltet heute, den 31. Mai, ein Frühlingsfest unter gefälliger Mitwirkung des U.-G.-V. „Frohinn“. Die Musik besorgt die Werkstättenkapelle unter der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Herrn Emil Füllekrupf. Edle Weinorten unserer Gegend werden in der Weinfesthalle dargeboten werden. Zu diesem Feste lädt der Wehrausschuß alle Freunde und Gönner der Feuerwehr geziemend ein. Anfang halb 3 Uhr. Eintritt 15 kr., Kinder 10 kr.

Kadkersburg, 27. April. (Von einem Radfahrer überfahren.) Letzten Mittwoch ereignete sich hier ein Unfall, welcher, herbeigeführt durch unvorsichtiges und schnelles Fahren, unter der Bevölkerung allgemeine Erbitterung hervorrief. Es spielten sich nämlich in der Nähe des dem Herrn Kerchischinig gehörenden Spezerei-geschäftes mehrere Kinder, Schüler der hiesigen Landschule, in der Mittagsstunde mit einander, als in einem sehr scharfen Tempo der hiesige Gasthauspächter der Brauerei Rotter auf dem Rade angefahren kam, ohne jedoch ein Signal zu geben, weshalb ein Schüler der 2. Classe der hiesigen Landschule, der 14jährige Franz Spätlauf, Sohn eines Maurerpölers von Fribahof, von dem Fahrer überfahren wurde. Der Knabe erlitt leider einen Bruch des linken Fußgelenkes, so daß die Splitter des Knochens durch die Haut drangen. Auch erlitt er Verletzungen am rechten Fuße. Dieser Vorfall zog natürlich eine große Anzahl Neugieriger herbei. Darunter auch aus den besseren Ständen. Zufällig kam gerade auch ein Dienstmann mit einem kleinen Handwagen des Weges. Trotzdem der Verunglückte, theils vor Schreck, namentlich aber aus Schmerz schrie und jammerte, fand es niemand der Anwesenden der Mühe wert, eine Tragbahre aus dem Spital holen zu lassen, vielmehr wurde der Beklagten, gefoltert von furchtbaren Schmerzen, auf dem Handwagen des Dienstmannes gelegt und zum Doctor gefahren, welcher den sofortigen Transport des Verunglückten in das Spital anordnete; erst dann fand sich eine mitleidige Seele in der Person der Kaufmannsgattin Frau Dizinger, welche, vom tiefsten Mitleid ergriffen, einige Pölster zur Verfügung stellte, damit das arme Geschöpf, nun nicht von den durch das Kieselsteinpflaster verursachten neuerlichen Schmerzen noch mehr gefoltert, halbwegs schmerzlos in das Spital gebracht werden konnte. Es drängt sich nun jedem Mitleid empfindenden Mitbürger unwillkürlich die Frage auf, wer der barmherzige Samaritaner war, der den Dienstmann, der gerade mit dem Handwagen einher geschritten kam, oder derjenige, der dieses verunglückte Geschöpf auf eben diesem Wagen zum Spital führen ließ? Jedenfalls wäre ein Samaritaner der gewesen, der sich um eine Tragbahre bekümmert hätte, leider war aber keiner dabei, dem die Geschichte des barmherzigen Samaritaners bekannt gewesen wäre. Immerhin erscheint die That der oben genannten Frau, welche in dem Augenblicke, als sie dieses armen Geschöpfes ansichtig wurde, selbst vom tiefsten Schmerze befallen wurde, als eine wahrhaft edle, und wird in der hiesigen Bevölkerung gewiß gerechte Würdigung finden. Als zweiter Punkt, der bei dieser traurigen Geschichte noch in Betracht zu ziehen wäre, ist die schlechte und mangelhafte Handhabung der Radfahrordnung in der hiesigen Stadt hervorzuheben; wenn schon betont werden muß, daß die meisten Radfahrer einer gemeindeamtlichen Prüfung unterzogen sind und sich im Besitze von beständigen Fahr-radbüchlein befinden, so muß immerhin der Umstand gerügt werden, daß sich einestheils hier Radfahrer befinden, welche im wahren Sinne des Wortes als „wilde Radfahrer“ ihre Spazierfahrten unternehmen, von einer Radfahrordnung keine Idee haben und somit für das gehende Publicum sehr sicherheitsgefährlich erscheinen, während andererseits selbst von den geprüften Radfahrern die Radfahrordnung, die ihnen bekannt sein muß, in sehr mangelhafter Weise gehandhabt wird, was zu vielen Unfällen bereits Anlaß gab. Auch muß noch weiter erwähnt werden, daß die Alarmsignale im allgemeinen viel zu spät gegeben werden, was zur Folge hat, daß der Fußgänger kaum mehr genügend Zeit findet, ausweichen zu können, wenn überhaupt die Möglichkeit noch gegeben erscheint. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn auf die Handhabung der Fahrordnung insbesondere in Städten und sonstigen geschlossenen Orten mit größerer Strenge gesehen würde, damit solche bedauerliche Unglücksfälle für die Folge würden vermieden werden.

Cilli, 28. Mai. (Personalnachricht.) Der hiesige Obersteuerinspector Camillo Hinai wurde zum Finanzsecretär in Graz ernannt. Alle Kreise unserer Gesellschaft sehen Herrn Hinai schwer aus Cilli scheiden.

Leibnitz, 28. Mai. (Stierlicenzierung.) Bei der heute vorgenommenen Licenzierung wurden 61 Stück aufgetrieben. Hievon erhielten Prämien die Stiere der Herren Ignaz Prasser in Wagna (Pinzgauer) Staatspreis mit 70 Kr., Johann Gambauer in Kitzel (Pinzgauer), Landespreis von 30 Kr.), Georg Flucher in Leitring (Pinzgauer), Vincenz Brauchart in St. Veit a. V. (Pinzgauer), Georg Rainz in Heimtschuh (Mürztthaler), Josef Wrolli in Reznei (Pinzgauer) je 20 Kronen Landespreise; Anton Pelz in Graßnitzberg (Pinzgauer, Privatpreis 20 Kronen); die Herren Franz Jausner in Stangersdorf (Pinzgauer), Leonhard Schauer in Sajoch (Pinzgauer), Josef Mistl in Heimtschuh (Mariahofer), Vincenz Malik in Rogelberg (Pinzgauer), Karl Schweigler in Unter-Vogau (Pinzgauer), Ernst Schnabel in Stangersdorf (Pinzgauer Kreuzung), Franz Jausner in Stangersdorf (Pinzgauer Kreuzung), Franz Gellner in Sajoch (Pinzgauer) erhielten je 10 Kronen Bezirkspreise. Licenziert wurden die Stiere

der Herren Johann Radl in Landscha (Landschlag), Franz Friedrich in Altenmarkt (Mürztthaler), Florian Saurek in Gerzdorf (Landschlag), Johann Gruber in Wagna (Mürztthaler), Markus Hofer in Weißheim (Mariahofer), Franz Hofer in Wagnsdorf (Landschlag), Josef Moder in Wagnsdorf (Landschlag), Gemeinde Unter-Gralla (Landschlag), Anton Zopp in Leibnitz (Oldenburger), Andreas Dirnböck in Heimtschuh (Landschlag), Johann Engel in St. Andra (Mürztthaler), Anton Schögl in Unter-Vogau (Landschlag), Baron Konrad Eibesfeld in Jöb (Berner), Peter Graber in Schirka (Landschlag), Jakob Benz in Wagna (Pinzgauer Kreuzung), Johann Holzer in Gralla (Landschlag), Friedrich List in Gralla (Landschlag), Franz Schallhammer in Tillmitsch (Mürztthaler), Gemeinde St. Veit a. V. (Landschlag), Peter Lindner in Jöb (Oldenburger Kreuzung), Josef Stoiber in Brunngraben (Landschlag), Johann Pilz in Emitsch (Landschlag), Gemeinde Unter-Vogau (Mariahofer), Mathias Galler in Steinriegel (Pinzgauer Kreuzung), Franz Lieschnegg in Sernau (Landschlag), Anton Pöschl in Unter-Vogau (Landschlag), Franz Grundl in Neutersdorf (Mürztthaler), Georg Pichler in Fahrenbach (Mariahofer) und Anton Dienstler in Labuttendorf (Landschlag). Das Resultat kann im Allgemeinen als ein sehr zufriedenstellendes bezeichnet werden. Die Bauern sehen immer mehr den Vortheil ein, den ihnen eine ordentliche Viehzucht bringt.

Allgemeine Versammlung steirischer Lehrer und Lehrerinnen in Graz.

Graz, 27. Mai. Wie weit die Unzufriedenheit der steirischen Lehrer und Lehrerinnen mit ihren kargen Bezügen bereits gediehen ist, das zeigte die gestern in der Puntigamer Bierhalle abgehaltene freie Versammlung derjenigen zählenden Lehrerschaft unseres Landes theilnehm. Daß die Lehrerschaft von gewissen Leuten noch immer als Besen zweiten Ranges betrachtet werden, zeigte sich schon darin, daß die Mitglieder des Landeslehrerathes, des Landesauschusses und Landtages und die Führer der politischen Parteien, trotzdem sie alle geladen waren, durch ihre Abwesenheit glänzten. Als Gäste erschienen nur der Reichsrathsabgeordnete Dr. Hofmann v. Wellenhof, der Landtagsabgeordnete v. Feyrer, Schulrath Dr. Lukas und der Führer der socialdemokratischen Partei, Kessel. Und da es vielfach verblüffend aufgenommen wurde, daß Letzterer auch das Wort ergriff, so diene zur Aufklärung, daß er ebenso wie alle Führer der übrigen politischen Parteien zur Versammlung geladen wurde. Ihm das erbetene Wort nicht zu ertheilen, wäre zurücksetzend gewesen. Von der liberalen, deutschnationalen (Abg. Dr. Hofmann v. Wellenhof ist Mitglied der Deutschen Nationalpartei. Am. d. Schftlg.) und der slovenischen Partei waren die Führer nicht gekommen, um die Klagen und Forderungen der Lehrer anzuhören und ihre Stellung zu denselben zum Ausdruck zu bringen. Wenn sie glauben, daß es den Lehrern ohnehin gut genug gehe, so hätten sie sich ein anderes Bild von der Versammlung mitgenommen. Und wenn Viele behaupten, das Land Steiermark sei zu arm, um seine Jugendbildner besser zu bezahlen, so kann diesen nicht oft genug gesagt werden: ein Land, das 12 Millionen ausgibt, um Wälder für Jagdzwecke anzukaufen, ein Land, das viele Millionen ausgibt, um unrentable Bahnen zu bauen, ein Land, das dem Staate unverzinslich Geld vorstreckt, ist gewiß nicht arm. Wenn es hierfür die Mittel gefunden hat, so ist es auch imstande, die Mittel aufzutreiben, die es braucht, um seine Diener nicht Noth leiden zu lassen. Nun zur Sache. Als erster Redner trat Herr Horvatek auf und betonte die Nothwendigkeit der Selbsthilfe. Am Schlusse seiner oft von Beifall unterbrochenen Rede stellte er nachfolgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde:

„Die am 26. Mai 1896 in Graz tagende allgemeine Versammlung der Lehrer und Lehrerinnen Steiermarks erklärt: Die Anforderungen, die man heutigentags an die geistige und leibliche Arbeitskraft der Lehrer stellt, sind so große, daß dieselben bei ihrer gegenwärtigen traurigen Lage in amtlicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und rechtlicher Hinsicht nicht mehr in der Lage sind, sich mit aller Hingebung, wie bisher und mit Erfolg ihrem Berufe zu widmen und noch an den gemeinnützigen Bestrebungen theilzunehmen. Die widerwärtigen Verhältnisse im Lehrstande sind bereits so trübe geworden, daß viele Lehrer sich durch Nebenbeschäftigungen geistig und körperlich zugrunde richten, Andere wieder, die keine Gelegenheit zu einem Nebenverdienste haben, mit stumpfer Verzweiflung einer noch elenderen Zukunft entgegensehen und nur Wenige, durch Nebenstände begünstigt, ein erträgliches Leben führen. Die bisherigen Maßregeln zur Behebung des Lehrereleids haben nur einem Theile des Lehrstandes eine kleine Erleichterung gebracht und sind höchstens geeignet, dem Volke die Meinung beizubringen, für den Lehrstand sei ohnedies das Möglichste geschehen, während doch die übergroße Mehrheit desselben an großer Nothlage leidet. Diese Maßregeln waren auch nicht imstande, den stets zunehmenden Lehrermangel zu lindern. Auch das nun vorgeschlagene Mittel zur Behebung des Lehrermangels, die Errichtung von Landesconvicten für Lehramtschüler — wird seinen Zweck nicht erreichen. Diese Convicte, welche die heutige Versammlung unbedingt als für den Lehrstand schädlich bezeichnet und daher ablehnen muß, werden einerseits manchen jungen Mann vor dem Betreten der Lehrerschaft zurückschrecken, andererseits die Volksbildung durch Heranbildung eines geistig unreifen Lehrernachwuchses tief schädigen. Schule, Volksbildung und Volkswohlstand werden nur dann auf der Höhe der

Zeit stehen, wenn die Lehrer in amtlicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und rechtlicher Hinsicht auf der Höhe der Zeit stehen. Deswegen stellt die allgemeine Versammlung steirischer Lehrer und Lehrerinnen folgende Forderungen:

1. In Anbetracht der elenden wirtschaftlichen Lage der steirischen Lehrerschaft, welche eine dringende Abhilfe erheischt, und in Anbetracht der soeben im Werden begriffenen Gehaltsregulierung der k. k. Staatsbeamten und der in Aussicht gestellten Erhöhung der Bezüge der Geistlichen und Officiere, sind die Volks- und Bürgerschullehrer, welche dem Lande und dem Staate die wichtigsten Dienste leisten, in ihren Dienst- und Ruhebezügen im ganzen Lande ohne jede Ausnahme den k. k. Staatsbeamten gleichzustellen, und zwar derart, daß die neuen Gehaltsätze der 11., 10. und 9. Rangklasse für Volksschullehrer und Oberlehrer und der 10., 9. und 8. Rangklasse für Bürgerschullehrer und Directoren zur Grundlage für die in nächster Zukunft mit Bestimmtheit erwartete Gehaltsregulierung genommen werden.

2. Bis zur Durchführung dieser Gehaltsregulierung sind den Lehrern entsprechende Theuerungszulagen zu bewilligen.

3. Die Dienstzeit werde wegen der aufreibenden Wirkung der Volksschullehrerbätigkeit auf 35 Jahre einschließlich der zwei provisorischen Pflichtjahre herabgesetzt.

4. Der „Unterlehrer“-Titel hat als unberechtigt zu fallen.

5. Die geheime Qualifikation ist als eine unnützliche und unnötige Einrichtung abzuschaffen. Da das Land allein die Schule erhalten muß, so hat es diese Forderung an den Staat zu stellen.

6. Das Volksschulunterrichtsgesetz vom 8. Februar 1869 hat in einer für Schule und Lehrstand würdigen Weise abgeändert zu werden; insbesondere haben zu fallen § 14, Punkt 10, 11 und 15, und § 21. Der Ortsschulrath werde zu einer rein administrativen Behörde gemacht und jedes Leiten und Beaufsichtigen der Lehrthätigkeit ist ihm zu entziehen.

7. Im Interesse des Staates, des Landes und in Berücksichtigung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände, welche die vortrefflichste Jugendberziehung erheischen, wird eine bedeutende Erhöhung der Lehrerbildung gefordert, welche das Land Steiermark vom Staate verlangen wolle und im Falle der Zurückweisung seiner Wünsche nach dem Beispiele Wiens selbst in die Hand zu nehmen hat.

8. Um in der Landesgesetzgebung den notwendigen pädagogischen und für die Lehrer wirtschaftlich wichtigen Einfluß zu besitzen und gleichzeitig eine Bürgerschaft für die Zukunft zu haben, werden die fortschrittlichen Parteien des Landes aufgefordert, das sich bildende Landtagswahlcomité zu veranlassen, einen Volks- oder Bürgerschullehrer in die Candidatenliste aufzunehmen und denselben zu unterstützen.“

Sodann ergriff der Reichsrathsabgeordnete Dr. Hofmann v. Wellenhof das Wort, der zugab, daß die Lage der Lehrerschaft in einem argen Mißverhältnisse zur Werthschätzung stehe, die man für die Schule hat. Er bezeichnete die Forderungen des Lehrers als gerechte und gab im Namen seiner Partei die Zusicherung, stets für die Freiheit der Schule und für die Besserung der Lage der Lehrer einzutreten. Herr Lehrer Otter betonte, daß man durch Bitten nichts erreiche, man müsse Forderungen stellen, und für dieselben mit Nachdruck arbeiten. Bei den nächsten Landtagswahlen werde es sich zeigen, was die Lehrer vermögen. Herr Kessel sagte, daß die socialdemokratische Partei mit aller Kraft für die Lehrer eintreten werde. Herr Arbeiter verlas eine Kundgebung, in welcher erklärt wird, daß in Anbetracht der elenden Lage der Lehrerschaft dermalen das Lehramt keine Aussicht auf eine halbwegs befriedigende Existenz gewährt und deshalb von dem Antritte des Lehramtes, bevor keine gründliche Besserung zu erwarten steht, gänzlich abgerathen werde. — Aus all dem kann man entnehmen, in welches Lager man die Lehrerschaft treibt, wenn man ihre gerechten Forderungen nicht würdigt. Man thue es, ehe es zu spät wird, wie in Wien, das von der Macht der Lehrerschaft ein Beispiel hat.

Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, 29. Mai. (Schwurgerichtsrepertoir.) Außer den bereits gemeldeten Straffällen kommen noch folgende in der laufenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung: Dienstag, den 2. Juni: Franz Kolar, Veruntreuung; Karl Birtnik, Veruntreuung; Anton Gorjanc, Nothzucht; Vorsitzender k. k. L.-G.-R. Lorenz Rattel. — Mittwoch, den 3. Juni: Michael Verdicel und Anton Velsel, Betrug und Diebstahl; Martin Arnus, Todtschlag; Anton Kopriva, Diebstahl; Vorsitzender k. k. L.-G.-R. Franz Trenz.

Cilli, 28. Mai. (Ein Scheusal als Lehrer.) Vorsitzender L.-G.-R. Rattel, öffentlicher Ankläger Staatsanwaltsstellvertreter Dr. Bouvier, Verteidiger Herr Dr. Decko. Auf der Anklagebank befindet sich der 56jährige Anton Cagran, bisher Aushilfslehrer in Kreuzdorf, angeklagt wegen verschiedener Unzuchtsdelicte an 26 seiner Schülerinnen. Die Verhandlung wurde geheim geführt. Die Geschworenen bejahten sämmtliche 32 an sie gerichtete Fragen einstimmig, wonach ihn der Schwurgerichtshof wegen des Verbrechens der Nothzucht, Schändung und Verleitung zur Unzucht zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von 6 Jahren, verschärft mit einer Faße monatlich, verurtheilt.

Marburger Nachrichten.

(Männergesangsverein.) Die 3. Mitglieder-Viedertafel, welche unser Männergesangsverein knapp vor seinen Jubiläumfeierlichkeiten Mittwoch, den 3. Juni l. J. in Herrn Th. Götz Brauhausgarten unter jeder Bitterung abhält, hat nachstehende Vortragsordnung: 1. „Im Maier“, Männervollgesang mit Clavierbegleitung von E. S. Engelsberg; 2. „Frühlingswaite“, Männervoll- und Einzelnisang von Franz Abt; 3. „Der Fink aus'n Oberland“, Steirerlied von Josef Gaudy; 4. „Fröhlich Scheiden“, Männervollgesang von Rud. Wagner; 5. Lieder-Vorträge des Vereinsmitglied Herrn Hans Gruber; 6. „Drei Schlüssel“, Männervollgesang von Josef Strizko; 7. „Und wieder's Diarndl“, Lied im Volkston von Friedrich Drendt; 8. „Komm' auf d' Alm“, Lied im Volkston von Friedrich Drendt; 9. „Das treue deutsche Herz“, Volksgesang von Jul. Otto. — Der stimmbegabte Baritonist des Vereines, Herr Hans Sachs d. Ält. wird bei zwei Liedern im Einzelgesange mitwirken. Die Südbahnwerkstätten-Musikkapelle wird unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Emil Füllekruf mehrere Musikstücke spielen. — Die unterstützenden Mitglieder des Vereines werden ersucht, ihre Mitgliederarten an der Zahlstelle vorweisen zu wollen. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder beträgt 60 kr.

(Südbahn-Liedertafel.) Sonntag, den 7. Juni wird im Götz'schen Garten die Frühlings-Liedertafel unter Mitwirkung der Werkstätten-Musikkapelle abgehalten, für welche sechs Chöre und ein Soloquartett vorbereitet wurden. Die Kapelle wird unter der Leitung ihres Meisters zehn gut gewählte Stücke spielen.

(Sonntagsarbeit.) Die k. k. steiermärkische Statthalterei erließ unterm 26. d. eine die Sonntagsarbeit in Steiermark betreffende Kundmachung, aus der wir Folgendes entnehmen: Die Feststellung der erforderlichen Ausnahmen von der Vorschrift (des Reichsgesetzes über die Sonntagsruhe) wurde der politischen Landesbehörde hinsichtlich der folgenden Productions-Gewerbe übertragen: a) Naturblumenbinder und Händler, dann Kunstblumenherzeuger, b) Friseur, Kafeure und Perrückenmacher, c) Bäcker, d) Zuckerbäcker, Kuchen- und Mandolettibäcker, dann Lebzelter, e) Fleischerhauer, dann Pferdefleischhauer und Wildpretthändler, f) Fleischhändler und Würstherzeuger, g) Molkereien, Milchmeier und Milchverschleifer. — Bei den Naturblumenbindern und Händlern, dann bei den Kunstblumenherzeugern wird die Sonntagsarbeit im ganzen Lande gestattet, und zwar: Vom 1. Mai bis 31. October von 6 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags. Vom 1. November bis 30. April von 8 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags. — Beim Gewerbe der Zuckerbäcker, Kuchen- und Mandolettibäcker, dann der Lebzelter und beim Gewerbe der in den Berechtigungsumfang der Zuckerbäcker fallenden Erzeugung von Gefrorenem ist die Sonntagsarbeit im ganzen Lande gestattet: a) die Erzeugung bis Mittag, jedoch hat sich diese auf die Herstellung jener Waren zu beschränken, welche nicht in Vorrath gehalten werden können, sondern für den Genuß frisch erzeugt werden müssen, b) der Verschleiß bis 6 Uhr abends. Ausnahmsweise ist bei dem Gewerbe der Zuckerbäcker und der Erzeugung von Gefrorenem in den Städten Graz, Marburg, Gills, Pettau und Leoben die Sonntagsarbeit in erweitertem Umfang gestattet, und zwar: In der Zeit vom 1. November bis 1. Mai, dann außerdem in Fällen dringender Bestellungen bei besonderen Anlässen als Hochzeiten, Gastmählern, Festlichkeiten u. dgl. Die Erzeugung und der Verschleiß den ganzen Tag, jedoch hat sich auch in diesen Fällen die Erzeugung auf die oben bezeichneten Waren zu beschränken. Den Lebzelter wird an dem Sonntage, welcher mit dem Feste des Landespatrones zusammenfällt, an allen Sonntagen in der Fastenzeit, ferner an Sonntagen, auf welche ein Jahrmart, eine Kirchweih, die Firmung oder eine Mission fällt, der Verschleiß ihrer Waren den ganzen Tag hindurch gestattet.

(Abendunterhaltung.) Morgen, Montag, findet in der Götz'schen Restauration eine von der Tischgesellschaft der Gastwirtegehilfen in Marburg veranstaltete Abendunterhaltung statt. Vorträge des Arbeiter-Gesangs-Vereines „Frohfinn“ und des Humoristen Herrn Weizler werden neben dem Concerte der Werkstätten-Musikkapelle die Gäste erfreuen. Zutritt haben nur geladene Gäste.

(Muthilfskasse-Verein.) Gebarung für den Monat Mai: Zahl der Mitglieder 331, Geschäfts-antheile 27.760 fl., Reservefond 24.633 fl., Spareinlagen zu 4 Procent 114.333 fl., Cassastand 851 fl., Guthaben bei Creditinstituten 1500 fl., Realitätswert 9500 fl., Wechselstand 165.368 fl., Gesamtvermögen 89.076 fl.

(Von unserer Sicherheitswache.) In der letzten vertraulichen Gemeinderathssitzung wurde der bisher nur einstweilen bestellte Wachtmeister Herr Ernst Nießner auf die Dauer in derselben Eigenschaft in den Dienst des Magistrates gestellt. Herr Stadtwachtmeister Nießner erlangt sich durch genaue Pflichterfüllung, Thatkraft und Umsicht schon zu wiederholten malen den Beifall seiner Vorgesetzten.

(Ueber den Hochgenuß, auf dem Lande eine Cigarre zu rauchen.) Obwohl der Tabak, sowie auch die Cigarren im Preise für Städter und ländliche Raucher gleich sind, so hat es der Städter doch viel besser als der ländliche Raucher. Mit welchem Genuß raucht man solch eine trockene Cigarre, die man nur in der Stadt bekommen kann, da eigene Tabaktrafiken bestehen, deren Räume dazu geeignet sind und wo man nur Tabak und Cigarren bekommt. Auf dem Lande ist's ganz anders; erstens wird auf dem Lande jedermann, der um eine Trafik ansucht, die Verschleißlicenz erteilt, nur damit der Staat

die Tabakgewinnsteuer bekommt. Wie und wo der Betreffende den Verschleiß führt, darum wird nicht gefragt und es kümmert sich auch niemand darum. Dies können nur wir ländlichen Raucher beurtheilen. Wenn man sich eine Cigarre in einer Trafik kauft, welche sich in einer gemischten Warenhandlung befindet, was auf dem Lande beinahe durchgehends vorkommt, da die meisten Trafiken die Gemischtwarenhändler in Händen haben, eine solche Cigarre zu rauchen, ist wirklich ein Hochgenuß, weil in unmittelbarer Nähe der Cigarren und des Tabaks Petroleum, Salz, Speck, Seife, Wagenfette und verschiedene ähnliche Artikel lagern, die zur Folge haben, daß man, wenn man in einer solchen Trafik eine Cigarre kauft, diese vor dem Anzünden ordentlich ausdrücken muß, um halbwegs die Feuchtigkeit zu entfernen. Eine solche Cigarre zu rauchen, muß doch ein Hochgenuß sein, nicht? Vielleicht genügen diese Zeilen, auf daß eine hohe k. k. Finanzdirection diesem Uebel durch strenge Aufsicht und gegebenen Falles durch das Entziehen der Verschleißlicenz Abhilfe schafft.

Ein alter starker Raucher.

(Blinder Eifer schadet nur.) Die hochzuverehrende „Dispositionsfondswaise“ aus der Kärntnerstraße bedarf zuweilen einer kleinen Aufregung, und da man ihr wegen ihrer Holdseligkeit gerne aus dem Wege geht, weil sich bekanntlich mit Roth besudelt, wer Roth angreift, so verschafft sie sich von Zeit zu Zeit selbst die nothwendige „Emotion“. In ihrer Nummer 43 vom 27. d. belferte sie also wieder einmal blindwüthig drauf los, ohne zu merken, daß sie mit ihrem Wuthausbruch ein Hohngelächter hervorzurufen müsse. Die Ehrenwerte möchte sich nämlich den unschuldigen Scherz erlauben, unser Blatt, das niemals zur Heze gegen die Slovenen, sondern stets nur zu thatkräftiger Abwehr der gegen die Deutschen gepredigten Fehde aufzuforderte, für einen Bubenstreich verantwortlich zu machen, der in der Nacht des Pfingstsonntags dadurch verübt wurde, daß die Kanzleifacheln des Advocaten Dr. B. Glanzenik und des Notars Dr. Maday herabgerissen wurden. Bei ihrem löblichen Beginnen vergißt die „Südst.“ in dem Bestreben, sich eine Aufregung zu verschaffen, auf den Nachweis, daß deutsche Buben das erwähnte Heldenstück vorübten, ein Veräumnis, das recht bedauerlich ist, weil es schon geschah (auch in unserer Stadt), daß windische Buben ihr Mütchen an deutschen Farben und deutschem Gute kühlten, während die Deutschen in diesen Dingen auf den Wettbewerb mit slovenischer Cultur gerne Verzicht leisten. Dieser Nachweis wäre aber außerdem auch deshalb sehr wünschenswert, weil die „Waise“ in ihrem blinden Eifer sich zu folgenden köstlichen Sätzen hinreißen lassen: „Nächstens wird in die Kanzleien eingebrochen, und dann werden Personen an ihrem Leben gefährdet.“ Schau, schau, wie bestimmt die süße „Waise“ das vorausagt! Man möchte fast meinen, sie werde nächstens, weil sie so genau weiß, was geschehen wird, einen kleinen Einbruch ins Werk setzen, wobei Menschen werden verletzt werden. Im Ernste: Die „Südst.“ und ihre Gefinnungsverwandten hätten alle Ursache, gegen die auf dem Lande so häufig zutage tretende ungläubliche Roheit zu wettern, um so nach Kräften zur Beseitigung einer trotz frömmster Gläubigkeit üppig wuchernden Verwilderung der Sitten beizutragen. Die dienstwillige Sicherheitswache unserer Stadt bedarf der „Südst.“ als freiwilliger Helferin keineswegs, zumal eine gut geleitete Polizei auf Angebereien und haltlose Verdächtigungen keinen Wert legt, mögen auch die „Naderer“ das Denuncieren berufsmäßig betreiben.

(Das allgemeine obligate Pensionsrecht der Privatbeamten.) Durch die von der Regierung am 30. April im Abgeordnetenhaus eingebrachte und vom Abgeordnetenhaus in der Sitzung am 9. Mai einstimmig genehmigte Anforderung eines Nachtragscredits von 12.000 Gulden behufs „statistischer Erhebungen in Angelegenheit der von den Privatbeamten angestrebten Schaffung einer obligatorischen Pensionsversicherung“ hat die von der Privatbeamtengruppe des Ersten allgemeinen Beamtenvereines durch die Petitionen vom Jahre 1888 und 1892 bei Regierung und Parlament eingeleitete und seitdem energisch betriebene Bewegung um das allgemeine obligate Pensionsrecht der Privatbeamten einen gewaltigen Schritt nach vorwärts gethan. Eine That von weittragendster Bedeutung, und zwar nicht bloß für die unmittelbar interessierten Privatbeamten selbst, liegt damit vor, Regierung und Parlament haben damit in höchst dankenswerter Weise ihr thätiges Interesse für die Lage der Privatbeamten befundet. Die Vertreter der Privatbeamten aber können hierin mit großer Befriedigung den Lohn ihrer, dem ganzen Stande in verständiger und opferwilligster Weise geleisteten Dienste erblicken. An den Privatbeamten selbst liegt es nunmehr, ob ihr Wunsch nach dem allgemeinen Pensionsrechte früher oder später zur That wird. Je inniger sie sich aneinander schließen und in je größerer Vereinigung sie für die Verbesserung ihres Daseins eintreten, desto eher werden sie an Ziele anlangen. — Die Standesgenossen, denen die Erreichung dieses Zieles am Herzen liegt, werden daher dringlichst eingeladen und ersucht, sich dem steierm. Privatbeamten-Landesverbande in Graz als Vertreter der Privatbeamten Steiermarks in dieser Angelegenheit, insgesammt anzuschließen. Außer einer einmaligen Einschreibgebühr von 50 kr. hat ein Mitglied einen Jahresbeitrag von nur 1 fl. zu zahlen.

(Bezug von Arzneiwaren und kosmetischen Mitteln aus dem Auslande.) In Berücksichtigung mehrfach geäußerter und von der Handels- und Gewerbeammer bejührworteter Wünsche der Großdrogisten in Betreff einer Erweiterung ihrer Befugnisse beim Bezuge von Arzneiwaren und kosmetischen Mitteln aus dem Auslande hat — wie die Handels- und Gewerbeammer in

Graz uns mittheilt — das k. k. Handelsministerium im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und der Finanzen eine entsprechende Abänderung der einschlägigen Bestimmungen des § 16 der Durchführungsvorschrift zum Zollgesetze in Verhandlung genommen. Um jedoch den Großdrogisten schon dormalen alle jene Erleichterungen im Bezuge der bezeichneten Artikel aus dem Auslande zuzuwenden, welche im Rahmen der gegenwärtig in Kraft stehenden Bestimmungen zulässig erscheinen, haben sich die beteiligten Ministerien dahin geeinigt, daß an Stelle der bisher üblichen, in § 16 der Durchführungsvorschrift jedoch nicht ausdrücklich angeordneten fallweisen Bewilligung den Großdrogisten auf ihr Ansuchen von den politischen Landesstellen generelle, die einzelnen Artikel oder Kategorien von Artikeln anführende Bezugsbewilligungen widerruflich auf die Dauer eines Kalenderjahres erteilt werden können. Die k. k. Zollämter wurden angewiesen, sich mit diesen generellen Bezugsbewilligungen bei Ausfolgung der darin bezeichneten Artikel zu begnügen.

(Ein Kaufhandel.) Im Nachtrage zu unserer Nachricht vom 28. d. theilen wir mit, daß jene rauflustigen Knechte und Arbeiter, welche am 24. Mai auf der Triesterstraße vor dem Gasthause „zum Triesterhof“ ein förmliches Gefecht führten, wobei eine schwere und zwei leichte Verletzungen stattfanden, von der Sicherheitswache ermittelt und dem Strafgerichte angezeigt wurden.

(Auf dem Bahnhofe bestohlen.) Am 29. d. abends legte der Geschäftsreisende Herr Otto Feil aus Wien seine Briestafche mit dem Inhalte von 110 fl. Bargeld und anderen Wertpapieren im Gesamtbetrage von 200 fl. auf einen Koffer nächst der Personencasse auf dem hiesigen Südbahnhofe nieder und ließ sie unvorzüglicher Weise liegen. Als er den Abgang seines Geldes bemerkte, kehrte er zurück, fand jedoch die Briestafche nicht mehr. Der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, fiel auf mehrere Personen, doch ist es der Sicherheitswache gelungen, durch ihr eifriges Nachforschen noch am selben Abende den Dieb in der Person des am Südbahnhofe bereits durch längere Jahre bediensteten Arbeiters Franz Schneider zu ermitteln, welcher arretiert und dem Strafgerichte eingeliefert wurde. Die Briestafche wurde vorgefunden und dem Bestohlenen übergeben.

(Auf den gestrigen Wochenmarkt) kamen trotz der vorgerückten Jahreszeit für frischen Speck und Schweinefleisch 18 Speckbauern. Diese verkauften Speck um 54 kr., Schinken um 54 kr., Schulter um 44 kr., Rippen um 44 und Fisch um 70—80 kr. das Kilogramm. Auf dem Getreideplatz standen 185 Säcke mit Getreide, meist Hafer, Aukurus, Korn, Gerste, Haide und Hirse; Fisoln waren nur in wenigen Säcken, Weizen gar keiner auf dem Plage. Die Preise sämtlicher Getreidegattungen waren sehr gedrückt. Geflügel gab es etwas mehr als sonst, es dürften an die 700 Paare Hühner, Gänse und Enten zu Markt gebracht worden sein. Auch in dieser Abtheilung waren die Preise im Vergleiche mit der Vorwoche mäßiger; Nachhühner wurden mit 60 bis 75 kr., Brathühner mit 80 kr. bis 1 fl. das Paar bezahlt. Gemüse und Grünzeug, insbesondere Salat, Gurken und Kohlrüben, war in großer Auswahl vorhanden, so daß der Bedarf gewiß gedeckt werden konnte. Im Allgemeinen war der Markt nicht sehr stark besucht und das Geschäft wickelte sich bis 12 Uhr gänzlich ab.

(Seidel's kleines Armeeschema.) Die neueste Nummer dieses Büchleins hat soeben die Presse verlassen. Das periodisch im Mai und November nach dem Avancement erscheinende Schema enthält in gedrängter Kürze eine übersichtliche Darstellung der österr.-ung. Wehrmacht mit Angabe der Besetzung der Commandantenstellen. Es ist deshalb nicht nur für Militärs, sondern auch für Civil-Bureau, dann für alle Personen, welche mit dem Heere in Beziehungen stehen, geradezu unentbehrlich.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn J. O. Jutenburg. Von der Veröffentlichung Ihres Aufsatzes müssen wir aus mehrfachen Gründen Abstand nehmen, und wenn Sie sich auch entschließen, mit Ihrem vollen Namen dafür einzustehen, könnten wir über verschiedene Bedenken, namentlich über die unzureichende Begründung so heftiger Ausfälle, nicht hinwegkommen. Beleuchten Sie doch die maßlose Agitation gewisser Kreise. Damit wäre nach unserer Ueberzeugung nicht nur einem persönlichen Empfinden Genüge gethan, sondern, was weit schwerer in die Waagschale fällt, unserem Volksthum ein Dienst geleistet. Treudeutschen Gruß.

Eifrige Leser, hier. Sie scheinen zu glauben, daß wir dem hiesigen deutschschriebenen Wendenblatte eine besondere Bedeutung beimessen. Davon sind wir weit entfernt, schon wegen des zuweilen darin angeschlagenen Tones, ganz abgesehen von der Verleumdungssucht und Angeberei, die in diesem Blatte einen wüsten Zummelplatz gefunden haben. Als Stimmungsmeßer, Wunsch- und Gefühlspiegel der gewissen untersteirischen Wählerkreise widmen wir dem Blatte jedoch die gebührende Beachtung, welches auch als Pranger bisweilen treffliche Dienste leistet, denn welchem Deutschen, der darin sein Lob liest, steigt die Röthe der Scham nicht ins Gesicht? Die gegen uns gerichteten Angriffe dieses katholischen Preßvereinsblattes üben auf unser Zwerchfell eine umso erschütterndere Wirkung aus, je grobschlächtiger und giftiger sie sind. Viel Feind, viel Ehr!

Verstorbene in Marburg.

- 24. Mai: Vorbel Josef, Arbeitersohn, 2 Monate, Windenauerstraße, Reichhusten. Harter Julie, pens. Oberconducteursfrau, 57 Jahre, Wielandplatz, Blutvergiftung infolge Anthrax.
- 25. Mai: Droyler Oscar, Köchinsohn, 9 Monate, Schmidergasse, tuberculöse Hirnhautentzündung.
- 28. Mai: Simmerl Philipp, Bahnbohrer, 50 Jahre, Kafencplatz, Lungentuberculose.

Neue Bücher.

Alle uns zur Besprechung eingesandten Bücher und Werke werden an dieser Stelle verzeichnet. Die Auswahl zur Besprechung ist vorbehalten, eine Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Klingensland. Dichter-Weisen und Weisungen von August Silberstein. Dritte, sehr vermehrte Auflage. Wien. Druck und Verlag von Carl Gerolds Sohn. 1895.

Gingesehen det.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, daß seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma **M. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9,** und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird.

Schicht's Seife

verwendet jede praktische Hausfrau, weil sie weiß, daß sie vorzüglich reinigt, der Wäsche nicht schadet und entsprechend billig ist.

Der Postdampfer „Westerland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 26. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Comptoirist

18 Jahre alt, der deutschen und slov. Sprache mächtig, selbständiger Arbeiter, mit guter Referenz, cautionsfähig, wünscht seine in Graz befindliche Stellung zu ändern, um eine andere in Marburg zc. sofort oder bis 15. Juni anzutreten. Adresse erliegt in der Verw. des Blattes.

Photogr. Apparate aus Lechner's Fabrik.



David's photogr. Salon- und Reise-Apparat, drei verschiedene Größen. Werner's photogr. Salon- u. Reise-Apparat, 8 verschied. Größen. Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. — Lechner's Taschen-Camera, Photojumelle, Pocket-Kodak. (Die drei letzteren auch für Radfahrer geeignet.) Größtes Lager von Apparaten, Utensilien, Chemikalien zc. für Amateur-Photographen. — Preisverzeichnis. 14. Auflage. 974

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. u. k. Hof-Manufactur für Photogr.
(Kunstfischerei.) **Wien, Graben 31.** (Confir.-Werkstätte.)



Radeiner Sauerbrunn.

Reichhaltigste Natron-Lithionquelle Europa's. Gegen Nervenleiden, Gicht, Verdauungs-Krankheiten und catarrhalische Leiden. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. Zahlreiche Atteste. Brunnenschriften gratis.

Curanstalt Bad Radein.
Post- und Bahnstation Steiermark.

Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Ohrenarzt Dr. J. Neumann

Graz, Jakominiplatz 10,
emeritierter Assistent der Wiener Universitäts-Ohrenklinik
wird nächsten Mittwoch, den 3. Juni 1896
von 3 bis 5 Uhr nachmittags in **Marburg, Hotel „Erzherzog Johann“** für Ohrenkranke (Schwerhörige) und Nasenkrankheiten ordinieren. 603



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Ursprungsort: Giesshübler Sauerbrunn, Eigenabfüllung, Cur- und Badeschickung bei Kartätsbad. Prospekte gratis u. franco

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

Façade-Farben-Fabrik

des **Karl Kronsteiner, Wien III., Hauptstr. 120, im eig. Hause.**

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- u. Güttingengesellschaften, Baugesellschaften, Baunternehmer u. Baumeister, sowie Fabrik- und Realitätenbesitzer. Diese Façade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 Kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem **Delanstrich** vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Echter unverfälschter
WEINESSIG
per Liter 16 Kr., Mostessig 6 Kr. bei
J. Pelikan, Bittninghofgasse 5,
1. Stock; bitte zu klingeln. 910

Gemischtwaren-Geschäft
vorzügl. Posten, reichhaltiges Warenlager mit großem Schnapsumfang, 15 bis 20 fl. Tageslohnung, Bier, Milch und Gebäck, Mitte der Stadt, anstoßende Wohnung u. Küche, billiger Preis, sofort preiswürdig wegen Todesfall. Briefliche Anfrage an **P. R. Graz, Neuhofplatz 4, 3. St. rechts.**

Ein Eisendreher
geübt im Gewindeschneiden, namentlich Gewindbohrer, findet dauernde Beschäftigung in der k. k. priv. Metall- und Eisenwarenfabrik Kalsdorf bei Graz. 946

Rinderlose Partei
sucht ein größeres Zimmer u. Küche event. zwei kleine Zimmer u. Küche. Gesl. Anträge Burggasse 16 bei **R. Robitsch, 2. Stock.** 1028

Eine Thatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Pasta Pompadour jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welches das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei von Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorzüge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Pasta Pompadour den Boudre Pompadour und die Seife Riz adoptiert hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Ärzten empfohlen.
Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flocon auch wirklich die Unterschrift von **Riz II., Praterstrasse 16, Riz-Hof** trägt.

Zwei möblierte Zimmer
mit oder ohne Küche, über den Sommer zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. 1025

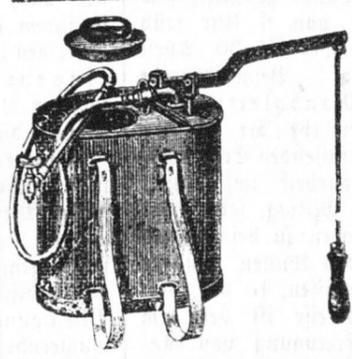
Zwei tüchtige Commis
der Posamenterie-, Band-, Spigen- und Kurzwarenbranche, der deutschen und florentinischen Sprache mächtig, werden sofort aufgenommen bei **Heinrich Renda, Laibach.** 945

Zu verkaufen:
1 Divan, 3 Paar weiße Spigenvorhänge sammt Garnissen, weicher Tisch u. Waschkasten, alte Stockuhr. **Klemensberger, Draugasse 3.** 977

Eine Wiese
an der St. Leonharder Bezirksstraße mit einem Flächenraum von 5 Joch 610 Quadratft., auf welcher nur süßes Futter wächst, ist preiswürdig zu verkaufen. — Auskunft erteilt **J. Spritze** vorm. **Wratschlo** in St. Margarethen a. d. Pöbznitz. 068

Brunnenröhre,
fast neu, nebst dem dazugehörigen Messing- und Eisenzeug verkauft **Alois Mayr,** Marburg. 967

Marburger Schützenverein. Mittwoch den 9. Juni Scharfschiessen.



Patentierete Peronospora-Apparate
unter Garantie bester Qualität verkauft 957
F. X. HALBÄRTH
Marburg, Tegetthoffstraße.

Sommer-Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Cabinet, Küche und Waschküche ist zu vermieten. Wo, sagt Verw. d. Bl. 985

Zu vermieten
ein unmöbliertes Zimmer. Anfrage Nagygasse 2. 1024
Beste Qualität trockene Waschkernseife
weiß und gelb, alte Pfundstücke, pr. 1 Stück fl. —15
" 10 " " 140
" 100 " " 13.—
Carl Bros, Hauptplatz.

Obstmost
verkauft 959
F. X. Halbärth,
Marburg, Tegetthoffstraße.

Anker Liniment Capsici comp.
aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als **Richters Liniment mit „Anker“** und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. **Richters Apotheke** 2. Goldenen Löwen in Prag.

Dankl's Korkstoppelfabrik, GRAZ

Leuzenhofgasse 8
empfiehlt den Herren Brauereibesitzern, Gastwirten, Weinhandlern sowie Flaschenbier- und Spezereiwarenhändlern **Korkstoppel** in verschiedenen Sorten zu den billigsten Preisen.

Erlaube mir bekannt zu geben, daß ich mein
Holz- und Kohlengeschäft
von der Herrngasse in die **Mühlgasse Nr. 17** übertragen habe. Prima Buchenholz und sehr trockenes weiches Holz sowie die bestbekannte **Erzfelder** Kohle empfiehlt bei Zustellung ins Haus **Peter Trutschl.**

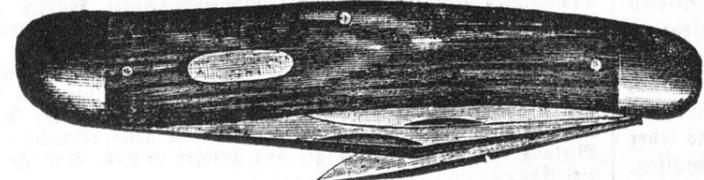
Ein Local,
als Werkstätte oder Magazin verwendbar, ist vom 1. Mai 1896 zu vermieten. Anzufragen Tischernitsch's Erben, Theatergasse 11. 657
Zwei tüchtige Kellerburschen
werden aufgenommen bei **J. und R. Wfrimer.** 1002

Hackschalen
sind zu haben, fuhrweise und im Kleinen, am Werkplatz Baumeister **Dertuschel, Reiserstraße.** 1006

Nährhaft.
Koestlin's candirter Korn-Kaffee
einzigster & vollständiger Ersatz für echten Kaffee von **L. Koestlin BREGENZ**
SCHUTZMARKE Patentirt in Oesterreich-Ungarn.

Marburger Bade-Anstalt
Badgasse 9.
Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. 1376

Bitte unterschreiben, ausschneiden und einsenden, sonst Versandt nur per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Auch in Briefmarken.
An die Firma C. W. Engols in Eger, Böhmen
Haupt- und Fabriksgeschäft in **Gräfrath bei Solingen.**



Unterzeichneter Abonnent der Marburger Zeitung ersucht um portofreie Zusendung eines **Probe-Taschenmessers** Nr. 485 J. S. wie Zeichnung, mit 3 aus englischem Silberstahl geschmiedeten Klingen und mit braun Cocosholzheft und Neusilberbeschlag, hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen unfranciert zu retournieren oder 90 Kr. dafür einzusenden.
Ort und Datum (recht deutlich): _____ Unterschrift (leserlich): _____
Jedes Messer ist gestempelt mit meiner gerichtlich eingetragenen Garantie-Marke. Haupt- und Fabriksgeschäft in **Gräfrath bei Solingen.** Weit über 300 Arbeiter. — Versandt geschieht außer an Großisten und Detailisten auch direct an Private, u. zw. alles zu en gros-Düppelpreisen. **Haupt- und Fabriksgeschäft in Gräfrath bei Solingen.** Illustriertes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate versende umsonst u. portofrei.

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

FRANZ NEGER

Burggasse 29. Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1896 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10-12 Kilo. Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13-15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo.

Reparaturen werden sachmännisch rasch und billigst ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause.

Jahrunterricht wird jeden Tag erteilt, für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

der berühmten Orig.-Phönix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Naumann, Singer. Ersatztheile, Nadeln, Oele u. c. alles zu den billigsten Preisen.



Dr. Rosa's Balsam

für den Magen aus der Apotheke des

B. Fragner in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich depon. Schutzmarke.



Hauptdepot:

Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Bitte an die hohen Herrschaften!

Karl Auf

bewährter Wiener Zimmerpuger, bittet die hochgeehrten Herrschaften, sich bei Bedarf gütigst an seine Adresse **Allerheiligengasse Nr. 24, 1. Stod, 9, Marburg** wenden zu wollen.

Das Einlassen harter oder weicher Fußböden wird in allen Farben ausgeführt und die Böden auf das Eleganteste, Spiegelblank, zu billigsten Preisen hergestellt.

Hans Pucher

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“, Marburg, Herrengasse 17 und 19.

Erlaube mir auf nachstehende

Neuheiten in Frühjahrs- u. Sommer-Artikel

besonders aufmerksam zu machen, als:

Herrenhüte und **Cylinder** in größter Auswahl von der billigsten bis zur besten Sorte u. zw. aus den beiden bestrenommirten Firmen P. C. Habig, Wien und Josef Pichler, Graz (Specialität in Lodenhüten), **Hut-Gestecke**, neu fortirtes Lager. **Strohüte** für Herren und Knaben, das Neueste. **Knabenhüte** in allen Größen vorrätig.

Wäsche: Chiffon- und Leinenhemden, Herren-Nachthemden u. Unterhosen, Krägen, Manschetten, Vorhemden. **Herrenwäsche** jeder Art wird nach Maß solid und billigst angefertigt. Große Auswahl in **Normalwäsche**, System Prof. Jäger, als: Hemden, Leibchen, Unterhosen, nachlose Reithosen. **Soden**, gestricht und gewirkt, glatt und färbig gestreift, Netz- und Gitterleibchen. **Taschentücher** in Leinen, Leinen-Battist und Seide, das Neueste in größter Auswahl.

Specialitäten für Radfahrer, Jäger und Touristen u. zw.: Mohseiden-, Woll-, Serge- u. Oxford-Hemden, Gürtel, Strümpfe, Leder- und Loden-Gamaschen, Stutzen, Cravatten und Handschuhe, Sport- und Reiseumken, **Tiroler Loden-** und **Kameelhaar-Mäntel**, **Radfahrer-Mäntel**, wasserdichte und imprägnirte **Kautschukstoff-Mäntel**, in allen Größen vorrätig.

Havelock und **Hüte für Briester**. **Haus- und Reiseschuhe**, Original St. Petersburger Galloschen und Turnschuhe der Russisch-amerik. Compagnie für Gummiwarenfabrication für Herren, Damen und Kinder. **Officers-Galloschen** mit Spornauschnitt.

Ruder- und Turner-Leibchen, das Neueste für Herren und Knaben. **Frottier-Handtücher** und **Handschuhe**.

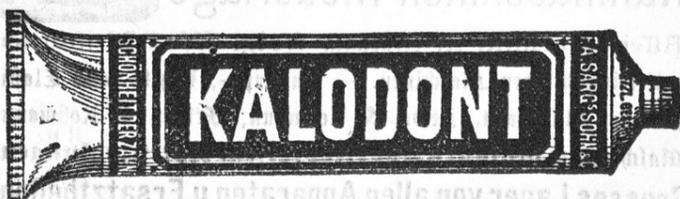
Sacco aus leichtem Sommer-Tirolerloden mit 1 und 2 Reihen Knöpfe. **Parfumerien** und **Toilette-Artikel**, **Haarfärbemittel** und **franz. Herrenspecialitäten**.

Cravatten, große Auswahl, neueste Façon; Fracktücher und Seiden-Cachenez. **Handschuhe**, Glacé, Seide, Zwirn und Filbepse (waschbar). **Regenschirme** von der billigsten bis zur feinsten Qualität und Herren-Sonnenschirme. **Plaids**, Reisedecken, Luft- und Lederpöfster, Kaiserrollen. **Hosenträger**, Sockenhalter, Manschetten- u. Chemisettenknöpfe.

Besondere Neuheit!

Jagdanzüge aus sehr weichem, wasserdichten Himalayaloden, bestehend aus Sacco und Pumphose. **Kaiser-Jagdmäntel**. — Bei Bestellungen bitte für Sacco den Brustumfang und für Hose die Schrittlänge bis zum Knie anzugeben.

SARG'S anerkannt unentbehrliches Zahnputzmittel



viele **MILLIONEN** male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen als bestes **Erhaltungsmittel gesunder u. schöner Zähne.**

Überall zu haben.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Kaffee-, Harz- und Oelfarben-, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 kr.

In allen Galanterie-, Parfumerie- und Droguen-Handlungen käuflich.

Baumaterial

als: Portland- und Roman-Cement, Steingewand für Aborte u. Kamin-aufsätze, Chamostewaren, Thon- und Marmormosaikplatten, Friesbrettern, Dachfalzziegel, Traversen, Carbolinum, Dachpappe, Zolierplatten, Gipsdielen und Hohltafeln u. c. sowie alle Cementwaren liefert billigst

Othmar Julius Krautforst

Cementwaren-Fabrik Graz, V., Eggenberggürtel 12.

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Dresden-Zetschen. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten u. Sommerprossen. à St. 40 kr. bei W. Wolfram, Droguerie.

Echte L O D E N

für Herren und Damen empfiehlt das

Tiroler Loden-

Versandthaus

Rudolf Baur,

Innsbruck, Rudolfstrasse 4

Wasserdichte Mäntel, echte Schafwollanzugsstoffe u. Muster-Kataloge gratis und franco.

Thonofen-Fabrik

und Thonwaren-Fabrication

des Lorenz Schleich

GRAZ,

Sparbersbadgasse u. Schörgelgasse 3

empfiehlt ihr reichhaltigstes Lager von

Thonöfen

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstatt. Mehrfach prämiirt. Aufträge werden solid und prompt effectuirt. Figurirte Gegenstände werden nach eigenen Entwürfen erzeugt.

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1896.

Ein Coupon, Mr. 3.10 lang, completen Herrenanzug (Hose, Weste u. Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.— aus feinsten fl. 10.50 aus hochfeinsten

echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Uebergießerstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne u. c. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Besondere Vortheile. Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksort zu bestellen: Große Auswahl, immer frisch (nicht verlegene) Ware, fixe, billigste Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen u. c.



KLYTHIA zur Pflege der Haut PUDER

Verschönerung und Verfeinerung des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfumerien-Fabrik, Wien.

120. Versandt gegen Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben in Marburg bei H. J. Turad, Gustav Birchan und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Preis einer Dose fl. 1.20. Vorsandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zur Saison 1896!

Empfehle mein reich fortirtes Lager der elegantesten
Herren- u. Knabenkleider
 eigener Erzeugung.
 Bei Maßbestellungen wird für gediegene Arbeit und geschmackvollen Schnitt garantiert. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt. Preise billigst und festgesetzt.

3 Burggasse 3

Erlaube mir dem hochgeehrten Publicum mitzutheilen, dass ich auch den Verkauf von **Tuch- u. Schafwollwaren** eingeführt habe. Da ich nur Prima-Fabricate führe, ist bei mir die verlässlichste Bezugsquelle aller Gattungen Modestoffe und **Kammgarne, Herren- und Damen-Ioden** etc. Preise billigst festgesetzt. Fachcollegen entsprechenden Rabatt.

Wiener Herrenkleider- u. Tuchwaren-Niederlage Leopold Klein, Schneidermeister.

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaften, Bauten und Industrie.
Neuheit: Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.
 neuester, verbesserter Constructionen. **Decimal-, Centesimal- und Laufgewicht-Brückenwaagen** aus Holz und Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabriks-, landwirtschaftliche und andere gewerbliche Zwecke.
 Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication.
 Kataloge gratis und franco. **W. Garvens, Wien** (I., Wallfischgasse 14) (I., Schwarzenbergstr. 6.) Kataloge gratis und franco.

Das

Steinmetz-Geschäft H. Murnig

Marburg, Kaiserstrasse, Theatergasse 18
 empfiehlt sein Lager fertiger Grabsteine in Marmor, Syenit und Granit etc. Ausführung von Wänden und Gräben, kirchlichen und allen anderen Bauarbeiten.
 Zeichnungen und Ueberschläge kostenfrei. Billige Preise.
 Dasselbst ist auch Sand, Garten- und Straßenschotter in jeden Quantum zu haben.
 Um geneigten Zuspruch bittet Obiger.

Sieg auf Carinthia Fahrrädern!

I. Preis-Senior-Rennen, Distanz 200 Kilometer
 Oberdrauburg-Unterdrauburg, 9. Juni 1895.
Bestes Material! Neue Modelle!
Fahrrad-Fabrik C. Prosch, Klagenfurt.
Niederlage: Marburg, Viktringhofgasse Nr. 4.
 Preis-Courante auf Verlangen gratis.




Albert Lončar

Marburg, Postgasse 9
 empfiehlt sein gut fortirtes Lager von **Schuhwaren**
 u. zw. in Herren-, Damen- und Kinderschuh sowie eine gleiche Auswahl in lichten Schuhen.
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen promptest und billigst.
 Creme zum Putzen lichter Schuhe stets im Lager.
 Achtungsvoll Obiger.

Dachziegel

prima Qualität sind prompt abzugeben bei **Andreas Tschernitscher's Erben**, Ringofenbesitzer Marburg, Theatergasse 11.
Wohnungen
 elegant ausgestattet, mit 3 und 4 Zimmern, Badezimmer, englischen Aborten und Aufwasserleitung, beziehbar ab 1. September l. J., vermietet **H. Mahr**, Marburg. 965

Landschaftlicher 476

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten med. Autoritäten.
 Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- u. Tafelgetränk.
 Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungsorgane.
 Versandt durch die Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn**.
 Landschaftl. Haupt-Niederlage Graz, Landhaus.
 Zu haben bei sämtlichen Kaufleuten.



Die zur Bereitung eines **kräftigen und gesunden** **Haustrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter **Apotheker Hartmann Steckborn** Konstanz (Baden). Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Verkauf überall gestattet. Haupt-Depot für Oesterreich: **Altenstadt (Vorarlberg) Martin Scheidbach.**
 Marburg: M. Wolfram, Arnolds: Adolf Bonner, Friedrich Seyffarth, Kuttelheld: Franz Stebecker, Dner, Garabath: Michael Aug. b. Zehring: Joh. Clement, Seibuth: Franz Kalus.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
 Preis der Original-Schachtel 1 fl.
 Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.
 Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.
 Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versand bei **A. Moll**, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wier**, Tuchlauben 9
 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
 Depots Marburg: **Al. Hofinek**, Apotheker, **M. Moric**, **C. Kržízek**, **A. Lininger**, **Cilli**: **Baumbachs Apoth.**, **Karl Gela**, Apoth. **Judenburg**: **Lndw. Schiller-Knittelfeld**: **M. Zawersky**, Apoth. **Pettau**: **Ig. Behrbalk**, Apoth. **Radkersburg**: **Max Leyrer**, Apoth.

Eine große Partie schwarzer Kinderstrümpfe

in allen Grössen, waschecht, gute Qualität, wird billigst verkauft bei

Gustav Pirchner
 Marburg
 Herrngasse.

Die **Schafwollwarenfabrik** von **Julius Wiesner & Co.** in **BRÜNN** ist die Erste der Welt, welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damenlodenstoffen auf Verlangen gratis und franco verschildt und die Waren **meterweise** verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.
 Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** Brünn, Zollhausgasse 7.
 Direct aus der Fabrik.

Gastwirtschaft „Czarda“

Marburg
 Tegethoffstrasse 83 Kokoschineggstrasse 4
 empfiehlt ihren Ausschank 980

vorzüglicher steirischer Naturweine

verschiedener Jahrgänge aus den fürstbischöflichen Weingärten, sowie einen ausgezeichneten 1895er Weißwein von der Herrschaft **Hausambacher** zu den billigsten Preisen.
 Hochachtungsvoll **Franz Müller.**

Neu hergerichteten
Sitzgarten mit Terrasse

am rechten Drauser gelegen, empfiehlt zum angenehmen Aufenthalt
E. Schneider, Magdalena-Vorstadt.

Donnerstag (Frohleichnam) 4. Juni
Concert im Kreuzhof

von der vollständigen
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Em. Füllkruf.**
Der Garten wird schön decorirt und abends bengalisch beleuchtet. Um 9
Uhr: **Abbrennung des Feuerwerks.**
Anfang 4 Uhr. Entrée 20 kr.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Rundmachung.

Für den am 1. October 1896 beginnenden 11monatlichen Kurs an der staatlichen Forsterschule zu Gusswerk bei Maria-Zell kommen drei landsch. Stipendien und zwar eines zu 250 fl. und zwei zu 200 fl. zu verleihen. Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche bis längstens **20. Juni l. J.** beim steierm. Landesaussschusse in Graz einzubringen und sind denselben anzuschließen:

1. der Taufschein, um nachzuweisen, dass der Bittsteller das 17. Lebensjahr bereits vollendet hat;
2. ein bezirksärztliches Zeugnis über die vollkommene physische Eignung für den Forstdienst im Hochgebirge;
3. die Bestätigung, dass der Aufnahmewerber diejenigen Kenntnisse besitzt, welche durch die mit gutem Erfolg begleitete Absolvierung einer Bürgerschule oder der zwei untersten Realschul- oder Gymnasialclassen erworben werden können, durch die betreffenden Schulzeugnisse.

Ausnahmsweise und in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen können Bewerber, welche die geforderten Schulkenntnisse nicht durch legale Zeugnisse aufzuweisen vermögen, Aufnahme finden, wenn sie sich vorher einer Befähigungs-Prüfung unterziehen, welche bei den k. k. Forst- und Domänen-Directionen in Wien, Gmunden und Görz unterstehenden k. k. Forst- und Domänen-Verwaltungen abzulegen ist.

Solche Bewerber haben daher sofort voreist ihr Ansuchen um Zulassung zur Aufnahmeprüfung unter Anchluss der Schulzeugnisse bei einer der genannten k. k. Forst- und Domänen-Directionen einzureichen, worauf ihnen der Ort und der Zeitpunkt der abzuhaltenden Aufnahmeprüfung bekannt gegeben werden wird.

4. die Bestätigung einer wenigstens zweijährigen praktischen Verwendung bei den Arbeiten und verschiedenen Berrichtungen der Forstwirtschaft und ihrer Nebengewerbe.
5. der Heimatschein zur Nachweisung der Heimatberechtigung in Steiermark.
6. ein Sittlichkeits- und Wohlverhaltens-Zeugnis, wenn nicht schon der Nachweis unter 4 dieses Zeugnis vertritt;
7. ein Mittellosigkeits-Zeugnis;
8. die rechtsgiltige Erklärung der Angehörigen oder Gönner des Aufnahmewerbers, dass sie sich verpflichten, jenen Theil der für den 11monatlichen Schulbesuch unbedingt erforderlichen Geld- und Hilfsmittel der über den eventuell zu erlangenden Stipendiumsbeitrag hinaus noch erforderlich sein wird, in den gehörigen Beträgen und Zeitpunkten nach Verlangen der Schulleitung und Oberleitung zu beschaffen.

Die Erklärung ist vom Aussteller und zwei Zeugen zu unterfertigen und entweder gerichtlich oder notariell, zum mindesten aber gemeindeamtlich zu authentifizieren.

Bemerk wird, dass der Geldbedarf für Kost, Pflege, Wäschereinigung, Unterrichtserfordernisse und kleine Anschaffungen innerhalb der 11monatlichen Lehrzeit auf ca. 300 fl. veranschlagt wird. Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung dieser Schule, den Unterrichtsplan, Hausordnung und Disciplin können bei der k. k. Forst- und Domänen-Verwaltung Gusswerk eingesehen werden.
Graz, am 26. Mai 1896.

Dom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Agenten, Reisende,

Platzvertreter und Privatpersonen wollen im eigenen Interesse zum Zwecke eines sehr leichten, großen Ausnahms-, auch Extra-Verdienstes auf neue Waren eines sehr gefuchten Artikels ihre Adressen mit Angabe ihrer bisherigen Beschäftigung angeben.
Chiffre „**Neue Quelle**“ unter Adresse **A. Lukáš, Prag, 1334-II.**

Schulhausbau.

Am **31. Mai l. J.** um 3 Uhr nachmittags findet beim Obmann Herrn **Johann Kreinz** in **Ober-Täubling** die Licitation der Arbeiten behufs Herstellung eines zweckmäßigen Schulgebäudes in Seitendorf, Gemeinde Ober-Täubling bei Marburg, statt. Plan, Kostenüberschlag und Bedingnisse können ebendort eingesehen werden. Die Arbeiten werden entweder insgesammt oder einzeln vergeben und ist vor der Licitation ein 5%iges Badium von nachstehenden Beträgen zu erlegen:

Maurer- und Handlanger-Arbeiten	5875 fl. 98 kr.
Steinmearbeiten	475 fl. 36 kr.
Zimmermannsarbeiten	1493 fl. 48 kr.
Tischlerarbeiten	830 fl. 74 kr.
Schlosserarbeiten	640 fl. 26 kr.
Ausreicherarbeiten	173 fl. 76 kr.
Glaserarbeiten	132 fl. 90 kr.
Spenglerarbeiten	191 fl. 81 kr.
Hafnerarbeiten	105 fl. — kr.
Malerarbeiten	96 fl. 48 kr.
Diverse Lieferungen	219 fl. 80 kr.
Summa	10235 fl. 57 kr.

Der Ortschulrath Seitendorf.

Erste Mahd

ist zu verkaufen bei **Kaup, Gams.**
Motto:
Aus gutem Holz nur schöne Sachen
Lass' ich in meiner Werkstatt machen.



August Blaschitz

Drechslermeister, Draugasse
empfehl't sein großes Lager von
Aufs- und Weisbucher-Kegel
und echten spindelfreien
Lignum-Sanctum-Kugeln.

Wertheim-Casse

und eine autographische Presse,
diverse **Kanzlei-Einrichtungs-
stücke** sowie ein **bronzener
Kronleuchter** sind billig zu ver-
kaufen. Anzufragen **Vittringhof-
gasse 15,** ebenerdig in der Kanzlei.

Montag den 1. Juni

Garten-Eröffnung

in
Ockermüller's Gasthaus
Mühlgasse.

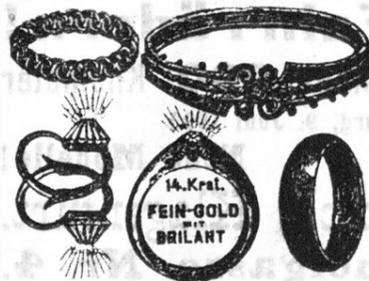
CONCERT

ausgeführt von den
Marburger Schrammeln.

Für gute Speisen und vorzüglichste
Itzianer- und Dalmatinerweine ist
bestens geforgt. Achtungsvoll
M. Perat, Gastwirt.

Erklärung!

Ich **Rudolf Staudinger** be-
dauere die Beschimpfungen, die ich
Herrn **Johann Felzbacher** zugefügt
habe und leiste ihm diesfalls Abbitte.
Marburg, 28. Mai 1896.



Gegründet 1860

14karat. Gold-Ringe, Eheringe, Hals-
ketten, Herzen, Kreuze mit Diamanten,
Braceletts, Ketten und Ketten, Herren-
und Damenketten, Ohrringe, Ohr-
schrauben, Broschen, Manschettenknöpfe
emailirte Damen-Anhänger von 50 kr.
bis 20 fl. Zwickelfetten, Uhren von
fl. 2.25 bis 100 fl., für Damen von
fl. 4 bis fl. 80,
14karat. Goldkette von fl. 5 bis fl. 80
Silberketten von fl. 1 bis fl. 15 bei

Michael Jäger's Sohn
Uhrmacher,
Marburg, Postgasse 1.

Für Amateure!

Photogr. Apparate

und
Bedarfsartikel

liefert die
Droguerie des M. Wolfram
Marburg.

Preisbuch auf Wunsch kostenfrei.

Morgen Montag, den 1. Juni
findet von 10 bis 12 Uhr mittags die
freiwillige

Versteigerung

der **Villa Lang, Magdalena-Vorstadt,**
Josefgasse 13, statt. Schätzwert 9100 fl.

Gummistreifen zur Grünveredlung
Gummischläuche

und Platten für Peronosporaspritzen
in bester Qualität und zu billigsten Preisen, empfiehlt
Josef Martinz, Marburg,
Herrengasse 18.

Kinderlose Partei **Zu verkaufen**

sucht bis 1. Juli eine kleine Wohnung
mit 2 bis 3 Zimmern. Anträge an
die Berv. d. Bl. 1013

Lehrjunge

und ein **Praktikant,** der deutschen
und slovenischen Sprache mächtig,
werden sogleich aufgenommen bei **J.
Steinwender,** Gemischtwaren-
handlung in Arnfels. 1007

Martinez' Gasthaus

In
1 Badhendel 48 kr.
kostet

Die **Herbertorfer Gutverwaltung**
verkauft ab Bahnstation **Wildon,**
Steiermark, gegen Nachnahme:

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
spiegelklar, pro Hektoliter fl. 8, 10,
12 und 1895er Auslese fl. 25.

Möbel und Kleider

sowie **Vorhänge** zu verkaufen.
Kaiserstraße 8, 1. Stock, Thür 6.

16 Joch Wiesen

zu verpachten. Auskunft Cadetten-
schule, Gartenverwaltung. 1019

Nettes kleines Sommer-Quartier

in schönster gesunder Lage, bestehend
aus großem Zimmer und Küche, über
den Sommer zu vermieten um den
Preis von **40 fl.** Gutverwaltung
Roßwein, Post Marburg. 1020

!Futter!

Freitag den **5. Juni** vorm. 8 Uhr
wird vorzügliches Futter auf der
Wurzel in St. Margarethen an der
Böhmisch licitirt.
Wagrاندl. 1017

Schlafdivan

zu verkaufen. Tegetthoffstr. 19, 1. St.

Diamant

schwarze Damenstrümpfe
" **Kinderstrümpfe**
" **Patent-Längen**
" **Radsfahrerstrümpfe**
" **Herren- u. Knaben-
soden**
empfehl't in bekannt bester Qualität
und billigt

Alois Heu jun.

größte und besteingerichtete mechanische
Strickerei, Marburg, Herrengasse 24
vis-à-vis Café Central. 612

die Grasnutzung meines 3mädigen
Baumgartens in Gams Nr. 24 nebst
der Benützung des Heubodens. **M.
Zwettler, Schulgasse 5. 973**

Kinderlosen Hausmeister

sucht **M. Mahr, Marburg. 956**

Spargel

1 Kilo 80 kr. bei **995**
F. Abt, Mellingerstrasse 8

Über Land und Meer



Deutsche Illustrirte Zeitung.
Alle 8 Tage
erschint eine Nummer
Preis vierteljährlich
3 Mark 50 Pf.

Das lesenswerte
und schönst ausgestattete
illustrirte Familien-Journal
mit
zahlreichen Illustrationen
in buntem Sacsimile-Holzchnitt
und
vielfarbigen, doppel- und einseitigen
Extra-Kunstbeilagen.

— **Abonnements** —
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhand-
lungen, sowie bei allen Postämtern.

**Für Genossenschafts-
Krankencassen.**

Laut Statthaltereier-Erlaß 3. 7580
Graz, am 27. März 1896, sind
Rechnungs-Abschlüsse der genossen-
schaftlichen Krankencassen allmonatlich
einzureichen. — Die vorgeschriebene

Nachweisung
über die Cassagebarung
ist zu haben in der
Buchdruckerei J. Kralik,
Postgasse.